2

Fried-liebende Vorschläge

nach den

Grund-Wahrheiten Der Reformirten,

Bey Gelegenheit

der von dem

Herrn Hof-Rath von Loen

entworfenen einzigen wahren

Religion,

Und der darwider von einem Unbenannten heraus gekommenen

Widerlegung,

unter dem Titul:

Ernstliche Prüfung

der allerneuesten

Religions-Mengerei ꝛc.

Von Einem

Der Reformirten Religion zugethanen

Wahren Glaubigen

beygetragen.

Franckfurt und Worms/

Zu finden bey Daniel Christian Hechtel. 1751.

Kauft Wahrheit, und verkauft sie nicht. Prov. XXIII, 23.

Kauft, kauft den edlen Schatz,
Das reine GOttes Wort,
Last's finden statt und Platz
Im Hertzen immerfort!
Vertreibt es nicht daraus
Durch falschen Witz und Wahn,
Sonst schlägt es übel aus,
Die Sach wird schlecht gethan.
O HERR! zünd du das Licht
In Hertz und Seele an,
So wird, wie man so spricht,
Die Sach sehr wohl gethan;
So, so wird man wohl sehen
Ein ewig Wohlergehen.

Kurtzer

Kurtzer Vorbericht

an den

Christlichen, ohnpartheyischen Hochgeneigten und günstigen Leser.

WAnn der Heil. Apostel Paulus in dem ersten Brief an die Thessalonier Cap. V. einige Christliche Regeln, welche zur Vorbeitung

der Zukunft des HErren vonnö-
then sind, denen Glaubigen hat-
te vorgestellet, als unter andern
v. 15. 16. 17. 18. und 19. so
setzet er im 20sten Vers dazu,
Prüfet aber alles, will er
hiermit so viel sagen: Uberleget
bey euch selbst, wie ruhig und
wie nützlich solches alles ist und
seyn wird, wann ihr es beobach-
tet. Doch weiset das Wort,
prüfen, auch weiter auf eine
Untersuchung sonderlich des inn-
wendigen Seelen-Zustandes des
Menschen. So wird es genom-
men 1. Cor. XI, 28. wann es
heisset: Der Mensch aber prüfe
sich selbst, und also esse er von
diesem Brod ꝛc. Ferner gibt
das

das Wort, prüfen, auch eine Erinnerung zur Ausforschung dieser und jener Wahrheits-Gründen, sonderlich in der Religion und Glaubens-Lehren ꝛc. wovon man dasjenige, was GOttes Wort gemäs, und mithin das beste ist, behalten, dasjenige aber, was demselben nicht gemäs, mithin schlimm und gefährlich ist, verwerffen muß.

Und in diesem letztern Verstand nimmt es der Apostel unter andern auch mit, in den angezogenen Worten; weßwegen er auch alsbalden hinzu setzet: das gute aber behaltet. Er will sagen: Das nemlich GOttes

Wort gemäß, das erbaulich, das den Glaubigen oder der Kirche nützlich, heilsam, seelig und gut ist, und seyn wird.

Wir behalten es zu unserm Zweck auch in diesem letzteren Sinn und Verstand, da wir gegenwärtiges Tractätgen vorlegen, (und zwar bey denen Umständen, da etwas ratione einer Religions-Vereinigung in zweyen Theilen, die uns zu Handen sind, durch den Herrn Hof-Rath von Loen ans Licht getretten, nicht allein, sondern auch von jemand unbekannt- doch sogenannten wahren glaubigen Lutheraner widersprochen, und alle Schrifft-

Schrifft- mäßig- Lehrende davor gewarnet werden) des Endes, daß wir der Evangelisch- Reformirten Religion ihre wahre Lehr und Glauben, die auf GOttes Wort gegründet sind, auch darstellen, und nicht zurücke bleiben, damit niemand auf die Gedancken möge verfallen, wie es doch scheinet, als hätten solche von der Sache Notiz gehabt, und es gelte diesen etwa auch alles gleich viel.

Die Sache dieses Tractätgens ist aber so eingerichtet, daß man freylich wohl gern möchte

sehen, daß Ephraim und Manasse eine so nöthige und nützliche, als GOTT wohlgefällige Union unternehmen und vollführen möchten. Deß Endes hat man hierbey so verfahren, daß man des seeligen Lutheri Lehr in einigen Puncten vorausgesetzet, und dabey gezeiget hat, wie einige seiner Nachfolger davon abgegangen sind. Darauf hat man kürtzlich der Reformirten Lehr und Glauben in einigen Puncten nach der vorigen Ordnung gezeiget, und einem jeden Unpartheyischen das Urtheil überlassen, mit dem Zuruff

ruff aus oben angeführten Worten Pauli: Prüfet alles, und das gute behaltet!

Der Author suchet dabey aber keinen Nutzen noch Ehre, sondern allein GOttes Ehre, und der Kirchen Erbauung und Ausbreitung. Gestehet dabey auch gern, daß aus andern Büchern mehrentheils das Nöthige genommen, und in diese Ordnung und Form gebracht, und aus GOttes Wort bekräftiget sey. Wer etwas weitläuftigeres und besseres deßfalls zu machen

gedencket, und will, das soll ihme angenehm seyn.

Jehova thue selbst dazu, was übrigens nöthig, was ihme gefällig, und seiner Kirche nützlich und gut ist in Zeit und Ewigkeit. Amen.

21590

Innhalt

Innhalt dieses Tractätgens in folgenden Capiteln.

I. Eingang vom Worte GOttes.
II. Enthält, wie die Protestirende Evangelisch-Lutherischen und Protestirend-Evangelisch-Reformirten solchem anhangen, und sich daher wahre Glaubige nennen, nebst einer Schluß-Rede.
III. Wird kürtzlich in einigen Vergleichungen gezeiget, ob die Lutherischen des seel. Luther Lehr nach seinem Tod noch alle anhangen, oder ob einige in gewissen Stücken davon abgangen, die sich derselben doch rühmen.
IV. Wird der Evangelisch-Reformirten Glaubens-Lehr aus GOttes Wort kürtzlich angewiesen.
V. Und weilen diese GOttes Wort gemäß, und des seel. Lutheri Lehr (diese wohl begriffen) damit stimmet, daß Ephraim und Manasse wohl Ursach haben und nehmen können, sich die Hände zu bieten, und in rechter Bruder-Liebe zu vereinen.
VI. Auf was Art und Weise dieses geschehen, und wie man zusammen tretten, und nach GOttes Wort und der Lehre Christi solches

ches anfangen, und glücklich vollenden könne und möge.

VII. Diesen Rath giebet ein Glied aus der Reformirten Kirche nicht deßwegen, daß man der Lutherischen will vorschreiben, und dazu weder nöthigen, noch daß man dazu genöthiget sey, sondern nur aus Christlicher Liebe und guten der Kirchen heilsamen Absichten.

VIII. Wird gezeiget, was GOtt vor Wohlgefallen daran haben würde.

IX. Werden alle Hartnäckende, die wider Wissen und Gewissen dabey handeln, und pure aus Eigensinn und Neid, oder auch andern Absichten darwider streiten, und es aufzuhalten gedencken, auf GOttes Wort gewiesen, und ermahnet, von jenem abzustehen.

X. Wird mit einem herrlichen und hertzlichen Wunsch aus GOttes Wort geschlossen.

Συν Θεω.

CAP. I.

Eingang vom Wort GOttes.

I.

ALs vormals nach übergebener Augspurgischen Confession durch die protestirende Stände, davon Sachsen und Hessen die vornehmste mit waren, Doctor Eccius von einigen der Römischen Kirchen zugethanen Ständen gefraget wurde: Ob er gedächte, solche Confession zu widerlegen, und umzustossen? So antwortete dieser darauf: Confido confutare me eam posse ex patribus, sed non ex S. S. Literis vel Scripturis; das ist: Ich getraue mir es wohl zu thun aus den Schriften der Väter, aber nicht aus GOttes Wort.

2. Allein diese Antwort war lange nicht genug, der Sache den Ausschlag zu geben, und gedachter

gedachter Stände Intention zu erfüllen, und die Confession ex Patribus zu widerlegen; sondern sie müste aus GOttes Wort, aus welchem sie genommen war, widerleget seyn, und werden. Aber dieses konte, wie Eccius selbsten sagt, nicht geschehen, und ist auch bis auf den heutigen Tag unterblieben.

CAP. II.

Die Protestirend= Lutherische und Reformirten hangen dem Worte GOttes an, und nennen sich daher wahre Glaubige, und machen folgenden Schluß:

I.

Ist also der Nachdruck aus GOttes Wort den Protestirenden wohl bekannt; dannenhero beyde Religionen lehren, und sagen: GOttes Wort ist und muß seyn der rechte Probier=Stein einer andern wahren Lehre, und es sey kein anderer und richtigerer Weg, zum Himmel und zur Seeligkeit zu kommen, als der wahre Glaube, welchen der Heilige Geist innerlich würcket, und der äusserlich durch die Predigt Göttlichen Worts fortgepflantzet wird. 2. Cor. IV, 13. Röm. X, 17.

§. 2. Christus, unser theuerster Heyland, sprach zu dem Ende zu seinen Jüngern und allen Glaubigen, Joh. VIII, 31. **So ihr bleiben werdet an meiner Rede**, das ist, meiner Göttlichen

chen Lehr, so seyd ihr meine rechte Jünger, das ist, wahre Glaubige.

3. Beyde protestirende Religionen machen hierauf den Schluß, und sagen: Alle diejenige, welche nicht bleiben, und halten an der Rede Christi, (auch der Propheten und Apostseln, die auch seine Rede ist,) die sind keine rechte Jünger Christi, oder wahre Glaubige, und haben nicht die rechte Religion;

Oder in Abstracto:

Die Religion, welche sich vest gründet auf das Wort Christi, die und keine andere, ist die wahre und seelig-machende Religion.

Dagegen diejenige, welche nicht bleiben an der Rede Christi, sondern weichen davon, auf Vernunft und Menschen-Lehre, kan nicht seyn die wahre Religion.

4. Wie die Evangelisch-Lutherischen diesen Schluß machen, und ihm anhangen, ist bekannt, und das giebet auch der Author, der auf dem Titul-Blat dieses Tractätgens vorgestellet ist, zu erkennen, wann er sich einen glaubigen Lutheraner nennet. Doch wird uns auch niemand verdencken, daß die Reformirten sich auch so nennen, und das in diesem Tractätgen solches gantz kürtzlich gezeiget wird, mithin der Author dieses Tractätgens Erlaubnuß dabey ausbittet, zu sagen: Daß der Author, der sich einen wahren glaubigen Lutheraner nennet, in seinem Tractätgen etwas hartes oder widriges zeiget, wann er durch seine Warnung an alle Schrifft-

mäßig-

mäßig- Gesinnte einer nöthigen, nützlichen und GOtt wohl gefälligen Union zwischen diesen beyden Religionen etwa suchet zu widerstehen, und diese wolte dadurch zurück bleibend machen.

5. Man halte aber nicht davor, daß wir gemeynet seynd, entweder dem Herrn Hof-Rath von Loen, dessen Schriften wir in Handen haben, das Wort zu sprechen, oder ihn zu defendiren; Nein! darzu ist er selbsten im Stand, wann er will, solches zu thun; oder daß wir jemanden in Ansehung der Religion wolten zu nahe treten, oder zancken; Nein! (dann wir sagen mit dem Apostel, daß wir solche Weise nicht haben) sondern nur ein gut Wort aus GOttes Wort zu reden, und das Wohl der Kirchen damit zu behertzigen, auch der Reformirten Religion Wahrheiten, aus GOttes Wort gefasset, kürtzlich vorzustellen, und was ob-gemachte Eintheilung dieses Tractätgens ausweiset, mit wenigem auszuführen.

CAP. III.

Ob die Evangelisch-Lutherischen des seel. Lutheri Lehr nach seinem Tod alle gefolget, oder ob einige, die sich deren rühmen, davon abgewichen?

Erstlich von der H. Schrifft.

1.

LUtherus lehret davon also: Man soll nichts glauben, ohne was mit der gantzen Heil. Schrift

Schrift überein komme. Tom. 2. Jen. No. 163. Tom. 1. Jen. Germ. 369. Tom. 4. Jen. Germ. No. 3. 6. ꝛc.

Einige seiner Nachfolger lehren: Die Menschen könten GOtt verhindern in seinen Anschlägen und Wercken, wider die H. Schrift und Lutheri Lehr. D. Echh. Fasc. 204. Item: Es sey keine Sünde, daß man Bilder beym GOttesdienst habe, und daß man GOtt, (welcher Es. XL, 25. selbst spricht: Wem wolt ihr mich gleich machen) abbilden könne. Coll. Mempelg. p. 322. It. Daß auch die, so nicht zum Predigt-Amt beruffen seyen, könten Sacramenta austheilen; selbsten Weiber, die in der Kirche schweigen sollen, könten Kinder tauffen, und was vieles mehr, und schnurstracks wider GOttes Wort und Lutheri Lehre ist.

2. Lutherus lehret weiter also: Allein die Heil. Schrift ist der Meister über alle Schriften, und das Licht; ja diese sey eine Richtschnur, wornach alle andere Lehren müsten probiret werden ꝛc. Tom. 1. Jen. Germ. N. 369. 392. 395. 425. It. Tom. 5. Jen. Germ. 141.

Einige seiner Nachfolger lehren: Die Schriften der Alten, so auch die Form. Conc. seyen die rechte Kennzeichen und Zeiger derer, so recht lehren wolten, und ein rechtes Merckmahl, wobey man die

Ketzer erkennen könte. D. Hutt. Disput. infor. Conc. p. 216. D. Gesn. pro lib. Conc. p. 11. 15. 30. 31. 36. 38.

3. Lutherus lehret weiter: Es ist genug, daß man sich der H. Schrift unterwerffe. Tom. 6. Witb. 465.

Einige seiner Nachfolger lehren: Dem Concordien-Buch sey man schuldig, solches zu thun. D. Gesn. Disp. p. lib. Conc. p. 8. 15. 18. 38.

4. Lutherus lehret weiter: Es gelte nichts und kein Mensch über GOttes Wort, noch könne desselben Meister seyn. Tom. II. Jen. V, 35. Vide Kirchen-Postill 3ten Theil 118. It. Tom. 1. Isleb. fol. 175. und Tom. 2. Jen. Germ. 138. 396.

Einige seiner Nachfolger sagen: Es müsten die Religions-Streitigkeiten nach der Form. Conc. geschlichtet seyn und werden. D. Gesn. Disp. p. lib. Conc. p. 38. So müsse man diesemnach die Heilige Schrift selbst und die Artic. des Glaubens nach der Augspurgischen Confession auch selbsten verstehen, D. Hut. Cal. Aut. p. 166. und dieses gleichsam wider Lutheri Danck und Willen.

Von den H. Sacramenten insgemein.

1. Lutherus lehret davon also: Die Sacramenta sind ein sichtbar Wort, auch Zeichen und Siegel

Siegel der Gnaden, so daß uns alle Sünden durch Christi Verdienst (wann es durch wahren Glauben ergriffen, und ein heiliges Leben zugeeignet wird) vergeben sind, und GOtt uns solche zusage, und auch halte. Tom. 9. Witb. Ger. f. 307. Besihe auch die Augspurg. Confess. Art. XIII.

Einige seiner Nachfolger, als D. Hunn. de Prov. p. 531. Würtb. Exam. p. 206. D. Mentz. Coll. 226. sagen: Daß die Sacramenta solche Gnade nicht versiegeln könnten.

2. Lutherus lehret weiter: Die Sacramenta seynd dazu eingesetzt, daß sie den Glauben nähren, oder stärcken sollen, und darinnen stehet auch der rechte Brauch derselben ꝛc. Tom. 9. Witb. Ger. 307. Besiehe ferner auch den XIII. Articul. Aug. Confess.

Einige seiner Nachfolger sagen: Die Sacramenta sollen und müssen den Glauben auch bringen, und geben, wo dieser noch gar nicht ist, und was noch mehr ist, die Versöhnung und Wiedergeburt dazu. Würtb. Exam. p. 194. 210. D. Mentz. Coll. p. 199. Haff. in loc. 590. D. Ph. Nic. von der Evangelischen Wiedergeburt p. 39.

3. Lutherus lehret weiter: Die Sacramenta geben und bringen den Glauben nicht, sondern fördern und erwecken ihn nur. Tom. 9. Witb. Ger. fol. 307. Tom. 2. lat. Jen. 285.

Einige seiner Nachfolger lehren: Mit nichten, sondern dadurch sollen wir GOttes Gnade theilhaftig, und mit ihme versöhnet werden. D. Mentz. Coll. p. 179. 180. 181. 183.

4. Lutherus lehret weiter: Daß der Brauch der Sacramenten ohne Glauben, gerecht, und GOtt wohlgefällig solte machen, gantz falsch und eine pharisäische Lehre, mithin gantz verworffen sey. Ja die Sacramenta könten ohne Glauben nicht empfangen werden. Tom. 3. lat. Jen. Germ. 287. Tom. 7. Witb. Ger. 372.

Einige seiner Nachfolger lehren, daß das mündliche Essen und Trincken im Abendmahl ein seelig machendes Essen und Trincken sey. Würtb. Exam. p. 249. 220. 205. 206. 210. 219. D. Eckh. Fasc. p. 142. 143. NB. So müsten dann alle Heuchler und Gottlosen gut Abendmahl halten, und auch seelig werden, wann dem so wäre.

5. Lutherus lehret weiter: Ein Sacrament soll offentliche beruffene Diener zur Ausspendung haben. Tom. 6. Jen. Ger. fol. 340.

Einige seiner Nachfolger sagen: Das sey eben nicht noth, es könten auch wohl Layen, oder Weiber, die dazu erfodert würden, solche administriren. Würtb. Exam. p. 635. D. Ph. Nic. Exam. p. 127. D. Eckh. Fas. 265. 266.

Von der Tauffe.

1. Lutherus lehret davon also: Die Tauffe sey ein Zeichen und Werck GOttes, darinnen unser Glaube gefördert werde, durch welchen wir neu gebohren werden. Tom. 9. Witb. 290. weil ohne Glauben, Tauffe, Absolution und Abendmahl nichts, nichts helffe. Tom. Isleb. 461.

Einige seiner Nachfolger lehren: Es werde unser Glaube dadurch nicht gefördert, noch wir durch denselben wiedergebohren, sondern die Tauffe selbst gebe den Glauben und die Wiedergeburt aus GOttes zugeordneter Kraft. D. Ph. Nic. von der Evangelischen Wiedergeburt p. 39. Sigw. 71. 72. Haff. in l. p. 590. D. Mentz. Coll. p. 183. Würtb. Exam. p. 194. 197. 202.

2. Lutherus lehret ferner also: Die Tauffe nehme von dem Glaubigen alle Sünden von Adam geerbet, und im Leben selbst begangen. Man besehe den Gesang von der Tauffe; it. Haus-Postill Dom. Mis. Dni. It. Tom. 7. Jen. Ger. 56.

Einige seiner Nachfolger lehren: Dem Ding ist nicht also, massen die grossen schweren Sünden, die dem Glauben und Heiligen Geist kein Bleibens lassen, sondern vertreiben, so viel den ewigen Zorn und Schuld angehet, die werden in der Tauffe nicht hinweg genommen, und nicht abgethan. Würtb.

Exam. p. 206. D. Eckh. Fas. 128. 129. D. Gesn. pro lib. Conc. 155.

3. Lutherus lehret weiter: Die Wasser-Tauffe habe nicht an ihr selber solche Kraft, daß sie die innwendige Gnade der Wiedergeburt gebe, Tom. 1. Jen. N. 66. ja auch das Wort selbst nicht, darinnen doch der Tauffe Kraft stehe ohne wahren Glauben, dann alle drey gehörten zusammen; Besiehe dessen kleinen Catechismum.

Einige seiner Nachfolger lehren: Sie habe ja aus Ordnung GOttes solche Kraft an und in ihr selbst zur Wiedergeburt. D. Mentz. Coll. p. 140. Würtb. Exam. p. 196. 197. 201. 202. 256.

4. Lutherus lehret weiter: Die Tauffe sey ein Bad der Wiedergeburt, dann GOttes Wort sey drinnen, das die Sünde vergibt, und werden darin gewaschen mit dem Blut Christi von unsern Sünden, so wirs anderst glauben, dann es liegt alles am Wort und Glauben. Tom. 9. Witb. 290. Tom. 6. Jen. Ger. 21.

Einige seiner Nachfolger lehren: Die Taufe sey durchaus nicht der Ursach wegen ein Bad der Wiedergeburt, daß sie zeuge von der ewigen neuen Geburt eines Christen, und denselben versiegle, sondern daß sie auch von sich selbsten solche würcke. D. Haff. loc. Comm. 590. Würrb.

Würtb. Exam. 196. 197. 202. D. Mentz. Coll. 174. 199.

5. Lutherus lehret ferner also: Die Wiedergeburt geschehe durch die Tauffe, so wir wahrhaftig glauben, weilen der Glaube diese Erneuerung ist. Die geistliche Tauffe sey die vollkommene Tauffe, wo aber der Glaube nicht ist, da sey die Tauffe durchhin und insgemein nichts nutz. Kirchen-Postill Wirb. 60. Tom. 2. lat. Jen. 182.

Einige seiner Nachfolger sagen: Es sey nicht wahr, daß eine geistliche Tauffe sey, noch daß der Glaube die Wiedergeburt leiste, und befördere. Würtb. Exam. p. 193. 197. 201. D. Mentz. Coll. 184. 198. Sigw. 207. 274. D. Eckh. Fas. 256.

Wir halten sich Kürtze halber hierbey aber nicht länger auf, obschon noch vieles von der Tauffe könnte beygebracht werden.

Vom Heiligen Abendmahl.

1. Lutherus lehret davon also: Im Abendmahl speise und tränckt uns Christus mit seinem Leib und Blut, nicht der Diener. Tom. 4. Jen. N. 183.

Einige seiner Nachfolger lehren und sagen: Nein! der Diener selbst thut es auch, als welcher Christi Leib und Blut in der Hand hat, und damit denen Communicanten

nicanten reichet. Siegw. 359. D. Mentz. Coll. 170. 171. 247. 281.

2. Lutherus lehret weiter davon also: Die Worte Christi: Das ist mein Leib, daß ist mein Blut, geben in diesem Sacrament allein vermittelst des Brods und Weins alles. Nemlich weil sie als ein sichtlich Wort eben also als das gesprochene Wort, den Leib und das Blut Christi in sich fassen; und das wir also durch den Glauben alles empfahen beyde Christi Leib und Blut als den Baum selbst, und alle dessen Früchte dazu, dieweil Brod und Wein warhaftig der Leib und Blut Christi seyn, doch sagt er: Sacramentlich und geistlich Tom. 1. Jen. Ger. f. 201. Wann er spricht: Das Sacrament muß eusserlich und sichtbarlich seyn, in einer leiblichen Form oder Gestalt die Bedeutung aber muß innerlich und geistlich seyn in dem Geiste des Menschen, aber NB. der Glaube muß die beyde zusammen zum Nutzen, und in den Brauch bringen. Mithin werde dem Glaubigen der Schatz nicht anderst dann im Wort vorgetragen, und könne er nicht anderst dann mit dem Glauben des Hertzens angenommen, und empfangen werden Tom. 9. Witb. Ger. 323. und zwar durch des H. Geistes Kraft. Kirchen-Postil Witb. 183. Es ist zwar, spricht er weiter: leiblich Brod und Wein Tom. 6. Witb. Ger. 441. und ist eine leibliche Speise dieses Brods und Weins, aber im Geistlichen zu verstehen, speiset es nicht den Leib, sondern die Seele, dann es ist nicht schlecht leiblich Brod, und Wein, sondern

der wahre Leib, und Blut Christi durch sein Wort dazu verordnet, daß es die Seele im Glauben speisen soll auf eine geistliche Weise, wie hernacher weiter aus seinen Schrifften wird gehöret werden. Tom. 3. Witb. Germ. 292.

Einige seiner Nachfolger lehren: die Worte Christi im Abendmahl: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, geben nicht allein alles vermittelst Brod und Wein; als Sacramentliche Zeichen und Mitteln, die zwar als ein sichtbar Wort seynd, aber den Leib und Blut Christi nicht eben in sich halten, als das gesprochene Wort, sondern sie mit ihrem Wesen selbst in sich fassen, und in den Mund bringen. D. Ph. Nic. Sieg. 359. D. Eckh. Fas. 366. 364. 317. 318. 378. 379. Haff. 611. 612. Mentz. Coll. p. 268. 269. 251. 272. Item: Es sey auch nichts anders als ein Traum, daß man mit dem Munde des Glaubens oder der Seelen den Leib und das Blut Christi essen und trincken wolle, NB. eben als wann der Leib und Blut Christi allein vor den Leib, und nicht vor die Seele gehöre; man besehe hiervon D. Mentz Coll. p. 202. 246. 249. Sie sagen weiter: Auf solche Weise machte Lutherus, und andere mit ihm zwey Nachtmahle: Ein leibliches und geistliches. Würtb. Exam. P. 215. D. Hutt. in for. Conc. 105.

3. Lutherus Lehret ferner: Der Mund könne die Worte nicht fassen: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, und werde doch der Schatz nicht anderst als im Wort für getragen. Tom. 6. Witb. Ger. 91. Tom. 3. Jen. Ger. 363.

Einige seiner Nachfolger aber seynd damit nicht zufrieden und wollen: der Leib und das Blut Christi werde nicht allein vermittelst des Brods und Weins im Wort, sondern auch im Brod ohne das Wort mit dem Munde empfangen. D. Ph. Nic. im Sig. p. 359. 371. D. Mentz. Coll. p. 246. 284. 251. 269. Würtb. Exam. 215. D. Eckh. Fasc. 316. 382.

4. Lutherus lehret weiter: Man soll keine andere Ursache der Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahl suchen, oder begehren dann diese: daß er wolle da seyn, darum so ist er auch warhaftig im Sacrament. Tom. 8. Jen. Ger. 375. Von der Ubiquität aber an allen Orten solle man nicht disputiren, dann es ist in diesem Handel viel eine andere Sache.

Einige seiner Nachfolger aber haben dieses nicht gehalten, sondern damit sie behaubten mögen wider Lutheri Lehr, der Leib Christi werde auch im Brod mit dem Munde des Leibes empfangen, und sey also mit in und unter dem Brod verborgen, so lehren sie von der allenthalben Gegenwärtigkeit seines Leibes,

des, daß er aller Orten obschon unsichtbar, gegenwärtig sey, nach seinen Worten Matth. XXVIII. Ich bin bey euch alle Tage bis ans Ende der Welt, Nicht bedenckende: daß er will sagen: Nach meiner Gnade, Majestät und Geist. Man vergleiche hiermit was wir lesen Matth. XXVI. 11. so wird man sehen wie es zu verstehen sey.

5. Lutherus lehret weiter klar und deutlich also: Die Speise und Tranck im Abendmahl sey eine Speise und Tranck der Seelen, die den neuen Menschen nehre und stärcke, und nicht den Leib. Tom. 3. Witb. Ger. 292. Wie es dann auch in seinem Christlichen Lied lautet: Christus will die Kôste seyn, und speisen uns die Seel allein, der Glaub will keines andern leben.

Einige seiner Nachfolger lehren: Es sey nichts mit den tröstlichen Worten von einem geistlichen Essen und Trincken im Abendmahl, da doch der Leib Christi selbst in den wahren Worten Christi vermittelst der Sacramentlichen Mittel warhaftig empfangen werde im Glauben, ob sie schon das erste vom Leibe Christi nicht verstehen wollen. Würtb. Exam. p. 211. D. Eckh. Fas. 313. 315.

6. Lutherus lehret: An dem leiblichen Brod und Wein im Abendmahl essen und trincken wir den wahren Christum geistlich, oder welches einerley ist, auf eine geistliche Weise,

das

das ist, warhaftig im Glauben des wahren Worts Christi, das ist mein Leib, das ist mein Blut, durch die NB. allmächtige Kraft, oder welches einerley ist, Würckung des Heil. Geistes. Kirchen-Postill Witb. 183. Tom. 7. Witb. Ger. 33.

Einige seiner Nachfolger glossiren darüber also: Der Leib Christi müste ein geistlicher Leib, und nicht wahrer menschlicher Leib seyn, wann man ihn geistlich essen und trincken wolle. M. J. Rein. Ant. Cant. pag. 82. Item Ein figürlicher und tropischer, ja gar vorbildender Leib. M. Osiand. Ench. Calv. p. 10. und 72.

7. Lutherus lehret ferner: Er wolle mit niemand um die Worte: In- mit, und unter dem Brod verborgen, streiten, wann nur der Verstand bliebe, es sey nicht nur Brod im Abendmahl, sondern auch wie die Worte lauten, der wahre Leib Christi. Tom. 8. Jen. Ger. 375. (glaubte also keine Consubstantiation.)

Einige seiner Nachfolger halten aber um dieser Worte willen den Streit in der protestirenden Kirche auf, und wollen doch nicht gestehen daß er darum sey. D. Ph. Nic. Sieg. 358. 359. 371. D. Mentz Coll. p. 246. 284.

8. Lutherus lehret weiter: In der Rede: Das ist mein Leib, gehe das Wort, das, aufs Brod, und nicht (nemlich als es an ihm selbst Subjectum a prædicato vere distinctum

tum betrachtet wird) auf den Leib. Tom. 2. Jen. lat. 278. Tom. 6. Witb. Ger. p. 441.

Einige seiner Nachfolger lehen: Das sey nicht wahr, sondern das Wort das gehe so wohl auf den Leib Christi als auf das Brod. D. Mentz. Coll. p. 225. D. Eckh. Fas. p. 332. D. Ph. Niclai im Sieg. p. 334.

9. Lutherus lehret ferner: Dieses Sacrament im Brod und Wein empfangen sey kein anderes Empfangen, denn ein gewisses Empfangen der Gemeinschaft und Einleibung mit Christo. Nach 1. Cor. X. Tom. Witb. Ger. 18.

Einige seiner Nachfolger sagen: Damit hebe er die Erklärung Pauli gantz auf, und sey seine Auslegung zu verwerffen. D. Eckh. Fas. p. 355. D. Mentz. Coll. p. 271.

10. Lutherus saget weiter: Dieses heilsame, und seeligmachende Essen und Trincken im Abendmahl geschehe durch den Glauben.

Einige seiner Nachfolger sagen dagegen: Das rechte Essen und Trincken im Abendmahl sey, welches mit dem Munde des Leibes geschehe. Witb. Exam. p. 210. 211.

11. Lutherus lehret ferner: Man könne das Sacrament wohl unwürdig empfangen, aber diese Speise, nemlich das lebendigmachende Fleisch und Blut Christi könte man nimmermehr unwür-

unwürdig empfangen. Kirchen-Postill 3ter Theil fol. 83.

Einige seiner Nachfolger lehren: Man könne ja diese Speise warhaftig zugleich und doch auch unwürdig empfanben, nemlich so man ohne wahren Glauben hinzugehe. Jac. Reinh. Con. 196. 197. B. Ph. Nic. Siegw. 376. Hoff. p. 655.

12. Lutherus lehret weiter: Diese Speise des H. Abendmahls sey gegeben, und eingesetzt nicht den Gottlosen, den verboten ist hinzuzugehen, haben auch keine Brief und Siegel daß sie Recht haben zum Testament, finden und empfahen auch dieselbe lebendigmachende Speise nicht. Kirchen-Postill 3ter Theil fol. 83. Tom. 3. Jen. Ger. 17. Tom. 3. Witeb. Ger. 292. Tom. 7. Witb. Ger. 29.

Einige seiner Nachfolger lehren: Es gehörten ja die Gottlosen auch zu dieser Speise mit, weilen sie in der eusserlichen sichtbaren Kirchen seyen, sie empfingen sie auch. D. Eckh. Fas. 366. 375. M. Osiand. Ench. Calv. p. 73. 74. 75. (Man möchte hier wohl fragen: Was vor Speise empfangen dann dieselbe? gewiß keine andere als das natürliche Brod, und Wein, aber keineswegs das Gnaden-Gut, den Leib und Blut Christi) und wann ihr Unglaube nnd böse Wercke offenbahr, so seynd sie zu excludiren.

13. Luthe-

13. Lutherus lehret weiter: Die prächtige Weise, oder Ceremonien seynd gefährliche Dinge, die Menschen von der einfältigen Einsetzung Christi, und rechtem Gebrauch der Sacramenten abzuführen. Tom. 7. Witb. Ger. 29. Da Christus das Sacrament einsetzte, da war kein Blatten, da war kein Casel, da war kein Singen und kein Prangen, sondern allein Gebät und Danckſaguug, und so hielten es auch die Apostel.

Einige seiner Nachfolger lehren: Solche Dinge seyen ohne Gefahr, stehen frey, und dienen zum Zierrath und zur Andacht, zum Frieden und guter Ordnung, eben als wäre Christi, und seiner Apostel Thun einfältig gewesen. D. Mentz. Coll. p. 369. D. Eckh. Fas. p. 414. 416. 419. 422. 423. Sie sagen weiter, das Exempel Christi und seiner Apostel in Acht zu nehmen, sey nicht nöthig. Eckh. Fas. P. 414. 415.

14. Lutherus lehret weiter: Alle drey Evangelisten stimmen darin überein, daß Christus das Brod gebrochen, und es sey auch kein Christlich Sacrament, wo nicht das Brod gebrochen, und unter viele ausgetheilet werde, Christus habe es auch zu brechen befohlen. Tom. 7. Witb. Ger. 29. 295. 297. Tom. 2. Witb. fol. 231. Item 7. Witb. 156. 157.

Einige seiner Nachfolger lehren: Es sey gleichwohl ein recht Sacrament, obschon

das Brod nicht gebrochen werde, und Christus habe es auch nicht befohlen zu brechen, mit den Worten: Das thut; als Lutherus haben wollte. D. Eckh. Fas. p. 414. 415.

15. Lutherus probiret wie das Brechen des Brods weise auf das Brechen, das ist martern und ausdehnen des Leibes und Glieder Christi am Creutz. Pf. XXII. Tom. 7. Witb. Ger. 297.

Einige seiner Nachfolger spotten das, und heissen es Sacramentisch. D. Mentz. Im Büchlein vom Abendmahl. Item Coll. p. 378. D. Eckh. Fas. 411.

16. Lutherus lehret weiter: Christus befehle in den Worten des Abendmahls das Brod zu essen. Tom. 7. Witb. Ger. 297.

Einige seiner Nachfolger lehren und sagen: Daß kein Communicant bey einer Tod-Sünde einen Zahn daran setzen dörfte; daher legen sie es den Communicanten in den Mund, oder auf die Zunge.

17. Lutherus lehret ferner: Man könne nicht beweisen, daß Christus befohlen das Sacrament in den Mund zu geben, und nicht in die Hand, dieses sey nur ein Menschen-Gesatz, die es verdammen, wann man es den Leuten in die Hand giebet. Item: Es sey nicht unrecht, daß man das Sacrament mit laysischen Händen anrühre, weilen die Hand Sünde thut, so wäre es je billiger, daß man es nicht mit dem Mund empfinge,

empfinge, auch keinen Menschen sehen liesse, dann mit dem Mund und Augen gescheheten die mehreste Sünden, mehr als mit der Hand. Tom. 7. Witb. Ger. 156. 157. 356. 357.

Einige seiner Nachfolger heissen das unverschämt, und eine Neuerung. Würtb. Exam. 624 und sagen: In dem freyen Christenthum nehme Christi und der Apostel Brauch unserm Brauch nichts. D. Eckh. Fal. 416.

18. Lutherus lehret ferner: Wann einer allein das Sacrament nimt, das sey nicht gemäß der Einsetzung Christi. Tom. 7. Witb. Ger. 297. Item 6. Witb. Ger. 143.

Einige seiner Nachfolger lehren: Es sey aber doch derselben gemäß. Würt. Exam. p. 633.

19. Lutherus lehret weiter: Der Gebrauch des Abendmahls sey den Krancken nicht noth auf dem Tod-Bette, nemlich absolut zur Seeligkeit, die es aber absolut vor noth halten, die haben noch nicht lauter Erkantnuß des H. Evangelii, das den Glaubigen in Christo auf einmahl ewige Versöhnung ankündiget. Tom. 7. Witb. Ger. 298. 361. 365. Es ist dabey merckwürdig, wann er weiter spricht: Es ist je wahr, daß du ohne das Sacrament fromm und seelig werden kanst, (nemlich wann keine Verachtung dabey ist, und man es etwa nicht haben könte, aber ohne das Wort kanst du nicht leben, fromm und seelig werden, ob du gleich des Ta-

ges nicht allein dreymahl (als die Priester zu Weyhnachten) sondern auch alle Stunde dreymahl das Sacrament empfingest.

Einige seiner Nachfolger aber lehren: Es sey absolut nöthig, als ein allernöthigster Trost auf dem Tod-Bette. Würtb. Exam. 633.

Was aber mehr beym Abendmahl vor Ungleichheiten zwischen beyden Theilen könten aufgezehlet werden, die gehen wir Kürtze halben vorbey!

Vom freyen Willen.

1. Lutherus lehret davon also: Wann der unwiedergebohrne Mensch das seine thu, und thun wolle, (versteht sich, was in seinen Kräften stehe) so sündige er tödlich, Tom. Wit. Ger. 131. dann er verstehe ja aus sich selbst nicht was des Geistes GOttes seye, könne auch von sich selbst nicht die böse Lust aus dem Hertzen werfen, noch die böse Arth, GOtt und sein Wort zu hassen, und zu widerstreben, lassen Tom. 9. Witb. Ger. 262. Tom. 6. Witb. Ger. 480. könne auch Christum von selbst nicht kennen, vielweniger ihn suchen, Tom. 6. Witb. Ger. 563. auch könne er GOttes Zorn und Güte nicht erkennen, vielweniger ihn fürchten und glauben. So daß also alle Stunde und Augenblick seine Gedancken-Anschläge böß, und er des Satans Gefangener, daß er nach dessen Willen thun muß, mithin nichts als Blindheit, Bosheit, verkehrter Wille,

Vor-

Vorurtheil, falscher Wahn, Haß, Neid, Zorn, Rachgierigkeit, mit einem Wort, Wercke des Fleisches bey ihme seyen, oder wären. Tom. 7. Witb. Ger. 132. Tom. 1. Witb. Ger. part. 100. Tom. 4. Jen. lat. 58. Item: spricht er: Daß du das Evangelium höreſt und annimſt, iſt auch deine Kraft nicht, ſondern GOttes Genade, die das Evangelium in dir fruchtbar machet. Kirchen-Postill Wint. 7. Denn weil der Mensch ein böser Baum worden iſt, ſo kan er nichts dann böſes wollen und thun. Tom. 1. Jen. lat. 9. Item: Aller Fleiß des freyen Willens iſt umſonſt, wenn der Mensch auch ſein Beſtes verſucht, es wird je länger je ärger mit ihm, und gehet immer zurück. Tom. 6. Witb. Ger. 561.

Einige ſeiner Nachfolger lehren: Daß der gantze fleiſchliche und unbekehrte Mensch freylich ſo viel in ſeinen Kräften habe, daß er GOttes Wort könne hören, oder wann er will, die Ohren davor zuſtopfen; Ja, er könne es ſo hören, daß er daſſelbe auch lerne und ihm fleiſſig und unabläßig folge. D. Hunn. de prob. præf. p. 1. 5. Er könne auch abkehren was der Würckung des H. Geiſtes im Wege ſtehe. p. 247. 237. Daß er den H. Geiſt in ſeiner Würckung und Einrichtung des Glaubens nicht verhindere, D. Eckh. Faſc. 204. ſondern daß er ein fleißiger und aufmercksamer Zuhörer ſey, p. 206. 207. mithin dem Willen GOttes gehorſam folge, und

sich ihme unterwerfe. p. 273. 274. Auch daß er könne tugendhaft und lobwürdig leben, Würtb. Exam. 223. 230. sich durch den Geist GOttes ziehen, regieren und leiten lassen, Siegw. Handbuch 173. Haberm. Postill Dom. Septuag. 171. und fleißig in GOttes Weinberg arbeiten, er könne das Gehör des Worts leisten, daß der Teufel ihn nicht daran verhinderen und verstören könne. Würtb. Exam. p. 223. Haberm. Postill 184.

2. Lutherus lehret weiter hiervon: Es sey Sophysterey bey denen die da lehren, daß GOtt dem unbekehrten Menschen gebe seine Genade zur Erleuchtung und Bekehrung, wann er der Mensch thue so viel an ihm sey, Tom. 9. Wirb. Ger. 322. Apolog. Aug. Conf. weil er Christus keine Freunde habe, ohne die er aus seinen Feinden mache. Tom. 4. Jen. 268. Daß also aller Fleiß des freyen Willens umsonst ist. Tom. 6. Wirb. Ger. 561. mithin niemand rühmen dörfte, er habe Christum mit seiner Würdigkeit zu sich gezogen.

Einige seiner Nachfolger dagegen lehren: Es sey keine Sophysterey, sondern die pure Warheit, daß GOtt gewiß die Genade des H. Geistes, Erleuchtung, Glauben und Bekehrung geben wolle, wann der Mensch nur sein Bestes thäte; dagegen aber wolle er sie keinem geben, der selbst nicht will, und widerstrebet.

strebet. D. Hunn. de præd. p. 253. und præf. 7. Haff. p. 288. 441.

3. Lutherus lehret ferner: Ehe der Mensch GOtt suche, muß GOtt zuvor kommen seyn, und den Menschen funden haben, sonst werde es mit allem Fleiß des freyen Willens je länger je ärger; oder so jemand anfähet, und suchet, so sey er schon da, dann GOtt lege den ersten Stein, und sahe in uns an, daß wir ihn suchen und bitten, und uns ihm empfehlen. Kirchen-Postill Wint. 7. Tom. 3. Jen. lat. 90.

Einige seiner Nachfolger lehren dagegen, und setzen einen solchen Anfang: Ehe der H. Geist durch seine Genade würcket, daß die Menschen sich wollen erleuchten, ziehen und bekehren lassen, damit er könne an ihnen sein Werck vollbringen, wann sie ihm nicht widerstreben. D. Ph. Nic. Ex. 514. 518. Sieg. Handb. p. 367. 369. 200. D. Hunn. de prædest. p. 244. 245. 246. 247.

4. Lutherus lehret hiervon ferner: Der Wille des Menschen sey ein Mittel zwischen GOtt, und dem Satan, und werde also allezeit von einem unter beyden getrieben, also daß er muß wollen, was der will, der ihn unter hat, und stehe nicht in seiner Chur noch Macht, zu welchem der beyden er sich wenden noch halten wolle. Seine Worte lauten also: Des Menschen Wille ist ein Mittel zwischen GOTT und dem Satan, und läßt sich führen, leiten und

treiben wie ein Thier. Nimmt ihn GOtt ein, und besitzt ihn, so gehet er, wohin und wie GOtt will. Nimmt ihn der Teufel ein, so gehet er, wohin, und wie der will, und ist nun der menschliche Wille darin nicht frey, oder sein selbst mächtig, zu welchem unter beyden er laufsen, und sich halten wolle. Tom. 6. Witb. Germ. 480.

Einige seiner Nachfolger lehren: Der Wille des Menschen sey in seiner Macht, und stehe bey ihm, zu welchem unter den beyden, entweder zu GOtt, oder zum Satan, er sich wenden wolle. D. Hunn. de Prov. Præf. 1. 5. p. 2. 13. D. Gesn. pro lib. Conc. 594. 603. 604. D. Hutt. Disp. in Aug. Confess. p. 37.

Doch wir halten uns Kürtze halber hierbey auch nicht länger auf, und betrachten auch etwas

Von der Erwehlung oder PRÆDESTINATION.

1. Lutherus lehret davon also: GOtt habe alle und jede Menschen zum gewissen und unfehlbaren Ende erschaffen, und also auch einen jeden zu dem, da er zukommt. Tom. 3. Jen. lat. 268. Tom. 6. Witb. Ger. 533. Tom. 1. Jen. lat. in cap. 6. und also den Hauffen der Frommen zur Frömmigkeit und ewigen Ehre, den Gottlosen Hauffen aber, daß er sie in ihrer eignen Schande,

de, darinn sie sich selbst muthwillig ohne seine Genade und Hülfe stürtzen, würde lassen, und also zur ewigen Verdammniß verlassen wollen, geschaffen. Und daß dieses GOttes Meynung sey in den Worten Pauli Röm. IX. Er erbarmet sich, welches er will ꝛc. gewiß enthalten und wahr sey. Tom. 6. Witb. Ger. 424. 425. Und Tom. 6. Witb. Ger. 521. schreibet er diese Worte: Es ist die Ungeschicklichkeit der grösten Ursache eine mit, warum die Worte Mosis und Pauli, Er erbarmet sich, welches er will, nicht also sollen einfältig verstanden werden. Da frage ich aber: Wenn man sie gleich einfältig verstünde, wie es dann recht ist, wider welchen Articul oder Hauptstück des Glaubens wäre es wohl? Wer ärgert sich daran? oder warum solte sich der einfältige Verstand nicht reimen? Aber da kan man nichts antworten, dann nur, daß NB. die menschliche Vernunft sich daran ärgere. So höre ich nun, sagt er weiter, daß die menschliche Vernunft, die sonst in allen GOttes Worten und Wercken blind, taub und verstockt, ja gar eine gebohrne Närrin, gottlos und GOtts-lästerlich ist, die wird hieher bracht, und die soll der Ausleger und Meister seyn, und die soll sich über GOttes Worte und Wercke erheben, und Richter seyn. Weiter spricht er: Aus diesem Grund möchten wir wohl alle Articul des Glaubens verläugnen. Tom. 6. Witb. Ger. 521.

Einige seiner Nachfolger lehren und sagen: Der GOtt, der also in dem Abſehen

rede in seinem Wort, und der Luther, der also lehre, und solche Worte also erkläre, der sey nicht recht dran. Man besehe von ihnen dißfalls D. Ph. Nic. Exam. 255. 289. Hunn. de præd. præf. 7. p. 114. Würtb. Exam. 42. 70. 308. 671. D. Mentz. Coll. 436. Haff. 290. 294. D. Gesn. pro lib. Conc. 619. 641. D. Hutt. in for. Conc. 170. und ruffet dieser letztere dabey aus: Es erschüttere der Himmel, und entsetzen sich die Elementa, und erbebet die Erde über einer solchen Lehr. (Soviel halten etliche unter ihnen von GOttes Wort und Luthers Lehr, davon sie doch immer ruffen: Es vergehet nun und nimmermehr.)

2. Lutherus lehret ferner hievon also: GOtt habe seinen freyen Willen, Macht und Gewalt und vollkommen Recht über alle Creaturen, und also folglich auch über uns Menschen, und das ohne alle Einrede, daß er mag durch sein Wort und Geist erleuchten, oder nicht, wie und welche er will. Tom. 1. Isleb. 318. 327.

Elnige seiner Nachfolger lehren und sagen: Solchen freyen Willen habe GOTT nicht, Er masse sich auch niemahls solches Rechts an. Dann NB. sagen sie: Das würde eine rechte Freyheit seyn, Böses zu thun, (eben als müste alles böse seyn, was unser Menschen-Vernunft zuwider ist, und dieser unerträglich

lich scheinet.) Man besehe über jenes M. Osiand. Enchr. Cal. 218. 219. D. Hunn. de præd. p. 112. 152. 134. 135. D. Ph. Nic. im Sieg. p. 636. 637.

3. Lutherus lehret ferner, und leget den Spruch 1. Timoth. II. GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde; also aus: Daß nemlich das Wort, alle, soviel heisse und bedeute, als allerley: gleich er es dann auch so gegeben und übersetzt hat, Lucä XV, 1. wann es heißt: Es naheten aber zu JEsu allerley Zöllner und Sünder. Es befindet sich an beyden Orten einerley Grund-Wort, oder er will sagen: Aus allen Geschlechten, Ständen und Nationen, und ziehet mithin das Wollen auf den Willen GOttes an uns Menschen, welchen Willen wir thun sollen, und thun müssen, alle zu lehren, zu unterrichten, vor sie zu bäten und zu bitten ꝛc. Er will auch haben, daß man alle andere dergleichen Sprüche oder Schrift-Orter aus GOttes Wort so verstehen und auslegen soll, und so möchten verstanden und ausgeleget werden. Kirchen-Postill Wint. fol. 78. Tom. 1. Witb. Ger. 2. Part. fol. 125.

Einige seiner Nachfolger aber sagen: Diese Auslegung sey nichts anderst, als ein eiteles Gedicht und erlogene Closse, welche GOtt selbst schuldig mache. Würtb. Exam. p. 226. 229. 192. 307. 317. 292. 318. Osiand. Ench. Col. 218. D. Ph. Nic. Exam. 519. D. Hunn. de præd. p. 110. 174. præf. 3.

4. Doch dieser Materie halber, weilen sie vieler Menschen Vernunft zuwider, aber wohl in GOttes Wort gegründet ist, wollen wir uns gar nicht länger aufhalten, sondern gehen alsbald weiter, und betrachten auch mit wenigem der Reformirten Glaubens-Lehr, nach voriger Ordnung:

CAP. IV.

Der Evangelisch-Reformirten Glaubens-Lehr, aus GOttes Wort genommen, und kürtzlich vorgestellt.

Von der Heiligen Schrift.

1.

DJese lehren und sagen: Sie ist das untrügliche wahre und lautere Wort GOttes, nach welchem alle Glaubens-Lehren und ein heiliger GOtt wohl gefälliger Lebens-Wandel muß eingerichtet seyn und werden; Ja sie ist die Richtschnur und der Wegweiser zum Himmel und zu der Seeligkeit. Beweise dieser Stücken sind kürtzlich folgende: Man findet in vielen Orten diese Worte in derselben: Und GOTT sprach: GOtt hat durch mich geredt; GOTT selbst hat das Gesetz auf Sinai mit lauter Stimm gegeben; GOTT hat den Heil. Scribenten ausdrücklich befohlen zu schreiben. 2. B. Mos. XVII, 14. Es. XL, 8. Jerem. XXX, 2. Man besehe weiter des letztern halben 2. Tim. III, 16.

III, 16. 2. Petr. I, 21. weiter Pſ. XIX, 8. Joh. XX, 31. und 2. Tim. III, 15. 16. 17.

Dieſer Schluß iſt unter allen andern bey dem Worte GOttes am richtigſten und bündigſten, daß, da die Heil. Schreiber Alten und Neuen Teſtaments zu verſchiedenen Zeiten und Jahrhunderten von einander gelebet und geſchrieben haben, ſo haben ſie doch zu ihrem einigen und wahren Zweck ihrer Schriften gehabt JEſum Chriſtum, den wahren Meßiam, und ſtimmen deßfalls in ſeiner Perſon, Naturen, Ständen und Aemtern, und was ſo mehr iſt, überein. Andere Schreiber irrdiſcher Bücher thun das nicht, und haben bey ihrem Schreiben nicht einerley Scopum oder Zweck, ſondern der eine ſchreibt hiervon, der andere davon, und man findet in ihren Schriften manchmal Handgreifliche Unwahrheiten, aber keine in GOttes Wort.

2. Dannenhero ſtimmen die Reformirten mit Luthero, und ſagen: Man ſolle nichts glauben, ohne was mit dem Wort GOttes übereinkomme, und daß die H. Schrift der Meiſter ſey über alle Schriften; ferner: Das Licht und der Weg zum Heil und Seeligkeit ꝛc. und daß man ſich dieſer müſſe unterwerffen, und gelte nichts, und kein Menſch über GOttes Wort.

Von

Von den Sacramenten insgemein.

1. Die Evangelisch-Reformirten lehren davon also: Ein Sacrament ist ein sichtbar Zeichen und Siegel des Gnaden-Bundes, von GOtt selbst angeordnet und eingesetzt.

2. Erstlich sind sie sichtbare Zeichen; Sie werden also genannt, weilen sie an und vor sich selbsten den äusserlichen Sinnen, und dadurch dem Gemüth etwas offenbahren. So werden sie genannt Genes. XVII, 11. 2. B. Mos. XII, 13. Wo auch kein äusserlich sichtbar Zeichen ist, da ist auch kein Sacrament. Die Kirche hat dieses jederzeit vor vest gehalten; daher das Sprüchwort entstanden: Wann das Wort kommt zu dem Element, so wird es ein Sacrament. Das Wort aber, das kommt zu dem Element, ist zweyerley, als: Das Wort der Einsetzung, und das Wort der Verheissung; welches versichert, daß die verheissene Güter des Gnaden-Bundes den Glaubigen zu geniessen sollen gegeben werden.

3. Doch sind die Sacramenta nicht allein äusserliche sichtbare Zeichen, sondern auch Siegel, wodurch den Glaubigen der Gnaden-Bund, und dessen verheissene Güter, als: Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Heiligkeit und ewige Seeligkeit, u. d. gl. versiegelt, und von GOtt aus Gnaden gegeben und geschencket werden. Röm. IV, 11. 2. B. Mos. XII, 11. 12. 13. Man vergleiche, was wir lesen 1. Cor. X, 16.

4. Es

4. Es entstehet aber hiebey die Frage: Ob die Sacramenta des Neuen Testaments physice natürlicher Weise, ex opere operato durch die äusserliche That ꝛc. die Gnade geben, und geben können? Die in der Römischen Kirchen sind deßfalls verschiedener Meynungen, und einige der Lutherischen zielen einiger massen dahin, wie zum Theil oben angezeigt; wir aber sagen: Daß die Sacramenta moraliter, sittlich, würcken, das ist, durch den Glauben, wie Lutherus auch gelehret hat, wann die Glaubigen das Zeichen, mit der bezeichneten Sach, vermög des Worts der Einsetzung und Verheissung verglichen, also gebrauchen, und auf ihre Seelen zueignen, so werden sie versichert und versiegelt, daß sie Theil haben an Christo und allen seinen Heyls-Gütern.

5. Man urtheile nun bey dieser kleinen Vorstellung von den Sactamenten insgemein unpartheyisch und ohne Vorurtheil, wie es mit GOttes Wort und Lutheri Lehr stimmet, so wird man finden, wie deßfalls der Reformirten Lehre richtig sey.

Von der H. Taufe.

Insonderheit.

1. Die Evangelisch Reformirten lehren davon also: Die Taufe ist das erste Sacrament des Neuen Testamentes, und ein Zeichen und Siegel des Genaden-Bundes, den wir mit

GOtt

GOtt haben von Christo eingesetzet. Matth. XXVIII.

2. Diese hat das eusserliche sichtbare Zeichen, daß Wasser, nemlich gemeines und reines Wasser, ohne einige andere Zuthuung, welches Wasser von dem ordentlichen Diener des HErren, eben wie das Sacrament das Abendmahl, dem Teufling zugedienet wird, durch Besprengung über das Haupt, welches eben die Bedeutung hat, und haben kan, als das Eintauchen. Und zeiget also dieses eusserliche sichtbare Zeichen an, daß es als ein Sacrament kan angesehen, und betrachtet werden, auch damit auf das Genaden-Guth, oder bezeichnete Sache gewiesen werden.

Doch lehren sie weiter: Daß diese von Christo eingesetzte Taufe nicht ein schlecht Zeichen und Unterscheid sey, oder mache zwischen Juden und Christen, oder Glaubigen und Unglaubigen, welches eine irrige Meynung der Socinianer ist, fernerlehren sie: Daß das Wasser, als ein äusserliches Zeichen der Taufe keine eingegossene Kraft habe, und haben könne, die Sünde wegzunehmen, und den Menschen zu wiedergebähren ex opere operato, das ist, durch die eusserliche That der Bedienung des Wassers die besagte Gnade physice, natürlicher Weise in dem Teufling anszuwürcken. Die H. Schrifft spricht auch klar, daß das Wasser in der Tauf solche Kraft nicht habe die Gnade zu würcken, und den Glauben selbst zu geben, wie oben ist angewiesen worden daß einige solches lehren: Man vergleiche

gleiche was wir lesen Matth. III. 11. Dann wäre dem Wasser solche Kraft mitgetheilet, daß es solche Gnade in der Seelen würcken könte, so müste es geistliche Eigenschaften haben. Dann alle Ursachen oder Mittel-Dinge, die würcken nach ihren Eigenschaften oder Qualitäten. Wie die Eigenschaften seynd, so ist auch die Kraft der Würckung. Man vergleiche hiermit, was wir lesen I. Pet. III. 21.

3. Ferner: Wann allein der Glaube verursacht, daß die Taufe zum geistlichen würcksam ist, so würcket das Wasser durch keine innerliche, eingegossene Kraft, und kan es nicht thun. Massen der Glaube ist, und steckt ja nicht im Wasser, sondern in dem Teufling. Daß aber der Glaube das thut, das erhellt daraus, weilen ohne das Wort der Einsetzung und Verheissung das Element kein Sacrament ist und seyn kan.

4. Man urtheile nun wieder unpartheyisch über diese Lehr der Reformirten, was wir gleichsam mit einem nassen Finger hiervon der Taufe insonderheit berührt haben, so wird man finden, wie solche mit GOttes Wort und Lutheri Lehr stimmet, oder übereinkomt.

Vom H. Abendmahl.

1. Die Evangelisch-Reformirten lehren davon also: Das Abendmahl ist das andere Sacrament des Neuen Testaments, vor die eingesetzt, die in Christo wachsen und zunehmen ꝛc.

2. Der

2. Der Einsetzer dieses Sacramentes ist wiederum Christus. Matth. XXVI. Marci XIV. Lucä XXII. Seiner Thaten dabey waren vier: Er nahm (a) das Brod und Kelch in die Hand, und danckte (b) GOtt, seinem Himmlischen Vatter; (c) Brach er das Brod; und dann (d) gab ers seinen Jüngern. Die Verheissungs-Worte lauten also: Das ist mein Leib; nehmet, esset, das ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

3. Bey diesem zweyten Sacrament findet sich wiederum ein äusserlich sichtbar Zeichen, welches ist Brod und Wein, das da weiset auf das Gnaden-Guth, und versiegelt; so gewiß der wahre glaubige Communicant die äusserliche sichtbare Zeichen empfange, so gewiß empfange er auch den wahren Leib und Blut Christi: wie hernach mit mehrerem dieses weiter wird vorgestellet werden. Jenes mit dem Munde des Leibes, dieses mit dem Munde der Seelen geistlich durch die Kraft des Heil. Geistes, wie Lutherus redet.

4. Das erste äusserliche sichtbare Zeichen ist Brod. Man hat eben nicht nöthig, zu untersuchen, was für Brod es gewesen, das Christus bey der Einsetzung gebraucht; Er nahm (a) solches, und auch den Kelch, oder Wein im Kelch, vermuthlich wie es vorhanden war, und in den Tagen der süssen Brod bey den Juden gebraucht wurde. Brod hat und macht auch eine nähere Bedeutung und Ubereinkunft auf

das

das Geistliche oder den Leib Christi als das wahre Himmel-Brod, ein Schaum oder gekünstelt Brod thut dergleichen nicht; dannenhero Lutherus auch ausdrücklich lehret: Man solte Brod beym Abendmahlhalten brauchen, und auch brechen.

5. Dieses natürliche und leibliche Brod war von Christo durch die Danckſagung und Gebät (b) vom gemeinen zum heiligen Gebrauch abgesondert, nicht mit leisen Worten oder lißpellend, sondern laut und verständlich, daß es seine Jünger vernehmen kunten, sowohl, als die Verheissungs-Worte: Das ist mein Leib ꝛc. Gleichwie dann Speis und Tranck durch das Gebät nnd Danckſagung muß geheiliget werden, und Christus mehrmahlen gethan hatte, also auch hier beym Abendmahlhalten. Darauf (c) brach er daſſelbe in Stücke, und gab einem jeglichen seiner Jünger ein Stück (es ist ohnwahrscheinlich, daß er es durch seine Göttliche Kraft so soll gebrochen haben, als wann es mit einem Messer geschnitten wäre) welches gleichviel gelten mag; genug ist es: Er brachs vor seiner Jünger Augen; damit anzudeuten, wie es seinem heiligen Leibe, der vor ihnen stund, und stehen bliebe, hernacher ergehen würde, nemlich, daß er am Creutz gebrochen, das ist, gemartert, und seine heilige Gliedmassen auseinander gedehnet werden würden, nach Ps. XXII. wie Lutherus dieses ebenfalls bemercket hat. Endlich (d) gab er es seinen Jüngern, und sprach: Nehmets! (welches

zielet auf die Hand, womit man zu nehmen pfleget) und essets! (welches zielet auf den Mund, dergestalt daß er nicht verbeut, man solte bey einer Tod-Sünde, keinen Zahn daran setzen, und es zerkäuen; O nein! sondern wann er sagt: Essets! so zielet es dahin, wie man sonst andere Speisen auch zu essen, und mit den Zähnen zu zerkäuen pfleget. Lutherus spricht auch: Alle drey Evangelisten stimmen darinn überein/ daß Christus das Brod gebrochen, und seinen Jüngern zu essen gegeben habe, und es sey auch kein Christlich Sacrament, wo nicht das Brod gebrochen, und weiter so verfahren werde.

6. Bey diesem äusserlichen sichtbaren Zeichen, dem Brod, hat man weiter in Acht zu nehmen: Erstlich, Ob durch das Gebät und Danckfagung oder Seegnung und Aussprechung der 5. Worten: Hoc enim est Corpus meum (da doch im Grund-Text ein solches Wort sich nicht findet, welches im Lateinischen enim könnte übersetzt werden) das Wesen des Brodes in das Wesen des natürlichen und eigentlichen Leibes und Blutes Christi (so daß seine Seele und GOttheit darinn eingeschlossen sey) mithin in den gantzen und selbständigen Christum verwandelt werden könne.

7. Wie die in der Römischen Kirche dieses bejahen, ist bekannt, wiewohl der Clerus oder Geistlichkeit deßfalls gar unterschiedliche Meynungen hat, und unter sich streitig ist, wie und auf was Art und Weise das geschehe und zugehe.

Wir

Wir stehen zu, daß das Brod und der Wein im Heiligen Abendmahl in der Absicht verändert, und zu Zeichen des Leibes und Blutes Christi eingeseegnet werden, welches ander Brod nicht ist, und daß es zur Versieglung eingesetzet sey, um die Glaubigen zu versichern, daß Christi Leib für sie gebrochen, und sein Blut für sie vergossen sey, zur Vergebung der Sünden ꝛc. und daß die Glaubigen, wann sie dieses Sacrament gebrauchen, durch den wahren Glauben die Zeichen mit der bezeichneten Sach, Kraft der Einsetzung Christi, vereinigen, und Christum geistlich annehmen, und seiner in der That theilhaftig werden.

8. Jener in der Römischen Kirchen Lehre und Meynung verwerffen wir aber mit Luthero und allen wahren Glaubigen, und das (a) deßwegen, weilen solche Meynung nicht aus GOttes Wort zu beweisen stehet; (b) weilen es streitet wider die Einsetzung Christi; (c) auch verschiedene Glaubens-Articul durch solche Lehr werden umgestossen.

9. Zum Andern hat man bey dem äusserlichen sichtbaren Zeichen, dem Brod, in Acht zu nehmen: Ob dann in- mit und unter dem Brod Christi Leib und Blut verborgen, und also eine Consubstantiation sey? Vorerst setzen wir hier, daß diejenige, welche dieses lehren, selbst Theils sagen: Das leibliche Essen ohne das geistliche, welches im Glauben geschicht, habe keinen Nutzen, sondern sey schädlich: diesemnach ist dann das Essen des Leibes Christi mit dem leiblichen

Mund keine Seelen-Speise, sondern allein das geistliche Essen mit dem Mund der Seelen. Die Sache selbst widerleget sich damit, daß bey der Geschichte der Einsetzung deutlich gesaget wird, daß Christus leiblich, raumlich und sichtbarlich bey der Tafel gewesen, und sein Heiliger Leib noch nicht gebrochen, das ist, gemartert und getödtet, sondern noch lebendig war, ohne daß er vor den Augen seiner Jünger unsichtbar wurde. Da dann der lebendige, und mit dem natürlichen menschlichen Leib vor den Augen der Jünger stehen bleibende Christus sprach: Das ist mein Leib; so kan das Wörtgen, das, nichts anderst vorstellen, als nur das Brod. So verstunde es in Wahrheit Paulus, wann er sprach: Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Der Leib Christi war ja nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi, sondern das Brod, und das zwar als ein Zeichen und Siegel.

10. Das Heilige Abendmahl ist auch ein Sacrament; ein Sacrament aber ist die Sache selbst nicht, sondern nur ein Zeichen und Siegel derselben. Wäre aber Christi Leib in- mit und unter dem Brod, so wäre es die Sache selbst, und kein Sacrament: nnd so müste es dann auch mit der Taufe beschaffen seyn; darinn stellet man aber diese leibliche Gegenwart nicht.

11. Ja diese leibliche Gegenwart in- mit uud unter dem Brod streitet wider die Natur eines Cörpers und die Menschwerdung Christi, dann sie läugnet, daß Christus uns in allem sey gleich worden,

worden, und wahrer Mensch gewesen sey, nach Hebr. II. Sie streitet auch wider seine Himmelfahrt und Sitzen zur rechten Hand GOttes. Selbst vernichtet eine solche Lehr einen Leib, und dessen Wesen, massen alle menschliche Leiber, wie Christus einen hatte, sind, ein jeglicher vor sich an einem Ort eingeschlossen, und nicht in vielen zugleich; ist auch die pure Ohnmöglichkeit, daß dieses geschehen kan, es ist wider Natur, Vernunft und Begrif. Christus, da er mit seinem Leib vorm Richter-Stuhl Pilati stund, so hieng er nicht am Creutz, und da er am Creutz hieng, so lag er nicht in Josephs Grab, und da er daraus auferstanden war, so war er, der Engel-Sage nach, nicht mehr da, und da er mit seinem Leib vor den Jüngern sichtbarlich gen Himmel fuhr, so verließ er den einen Ort, und gieng nach dem andern hin, und da er von dannen, der Engel-Sage nach, wird wieder kommen, so kan er nicht mehr gegenwärtig oder hier auf Erden seyn. So kan man einen Leib auch sehen, fühlen und tasten, nach Joh. XX. Will man sagen: Man verstehe einen verklärten Leib. Antwort: Mit einem solchen hat es, in Ansehung des Orts und Gegenwart, eine Beschaffenheit, als mit einem unverklärten. Es war der Leib Christi, als er seinen Jüngern das Abendmahl reichte, noch nicht so verklärt, als er seyn mußte, und er hatte da noch unsündliche Schwachheiten an sich, und diesemnach hätten die Jünger ein schlecht Abendmahl gehalten, da er mit dem unverklärten Leibe noch vor ihnen stunde, welches man doch nicht sagen kan, und sagen darf, daß

nemlich die Jünger nicht ein recht Abendmahl gehalten hätten.

12. Wie aber möchte nun jemand hierbey einwenden und sagen: Empfängt man dann beym Abendmahlhalten nicht den wahren Leib und Blut Christi? Dieses können solchemnach die Reformirten nicht glauben und vor wahr halten: wie dann die mehreste Gegentheile im Unverstand und Liebloſiigkeit das beschuldigen, und dannenhero uns heiſſen: Brod-Esser und Wein-Trincker beym Abendmahl; und noch weiter. Wie muß man dann die Worte Christi verstehen, wann er spricht: Das ist mein Leib, das ist mein Blut? Antwort: dieses soll näher erkläret werden, wann wir an die Verheiſſungs-Worte kommen.

13. Wir betrachten vorher noch mit wenigem, der vorigen Eintheilung nach, das andere äusserliche sichtbare Zeichen beym Abendmahl, welches ist der Wein im Kelch, den Christus sowohl hat den Glaubigen verordnet, als das Brod.

14. Die Frage entstehet hier: Ob allen Communicanten der Kelch oder Wein im Kelch sowohl, als das Brod, müsse zugedienet oder gereichet werden? oder ob dieser nur sey vor einige?

15. Die in der Römischen Kirche lehren und sagen: Es sey der Kelch, oder Wein im Kelch, nicht vor alle und jede Communicanten nöthig: so hat es beschlossen das Concilium zu Constantz

14. 15. Sess.

14. 15. Sess. 13. Der bekannte Irrthum verleitet sie hauptsächlich dazu, weilen sie, wie oben schon gemeldet, lehren und glauben, wann das Brod durch den Priester beym Abendmahlhalten sey consecriret, und sey darüber gehauchet, gemurmelt und leise gebätet, so sey und bleibe dasselbe nicht mehr natürlich Brod, sondern sey nun verwandelt in den gantzen Christum nach Leib und Seel, nach der Menschheit und GOttheit; daher auch hernacher solches von ihnen wird angebätet, und angebätet werden muß. Darauf machen sie den Schluß: Wo ein Leib ist, da ist auch Blut. Der Meß-Priester hat das Brod in den gantzen Christum nach Leib und Seel verwandelt, und empfängt der Communicant mit demselben Leib auch das Blut. Ergo hat er den Kelch oder Wein im Kelche nicht nöthig.

16. Wir wollen aber so lange mit Widerlegung dieser ungereimten, GOtt höchst-mißfälligen und zur Abgötterey verleitenden Lehr einhalten, bis man uns wird aus der Heiligen. Schrift bewiesen haben, daß der Meß-Priester ein solches soll thun, und ob er es könne thun, nemlich das Brod in den gantzen Christum verwandeln.

17. Gehen also weiter fort, und sagen: Der Kelch, oder Wein im Kelch, muß allen Communicanten mitgetheilet werden, sowohl, als das Brod. Christus nahm ihn deß Endes auch in seine Hand, wie das Brod, und danckte deßfalls GOtt, seinem Himmlischen Vatter, vor

das Gewächse des Weinstocks, und gab ihn den Jüngern und sprach: Trincket alle daraus. Dieses ist auch geschehen von den Aposteln, und der ersten Kirchen, bis auf obbemelte Zeit, da man angefangen einen Kirchen-Raub zu begehen.

18. Wir schreiten zu den Verheissungs-Worten: Das ist mein Leib, das ist mein Blut. Was diese nun angehet, so sehen wir dabey um Kürtze willen nicht auf die vielerley Meynungen und Auslegungen anderer, welche der Herr Hofrath von Loen weitläuftig conseriret hat, sondern eröfnen alsbald der Reformirten Lehre, und Meynung, und sagen: Das Wort das / wie schon gedacht, und Lutherus auch spricht, siehet auf das Brod. Das Wort ist / aber heisset, oder stellet so viel vor, als: Es bezeichnet, oder bedeutet, nemlich den Leib Christi, der damals noch nicht gebrochen, sondern gegenwärtig vor den Jüngern war, und stunde. Daß aber das Wort ist eine solche Auslegung leide, das widerspricht man bekanter massen. Sie ist aber eine Sacramentliche Red-Art, so klar und deutlich, daß ihr mit Recht nicht kan widersprochen werden. So heißt es von den Sacramenten des Alten Testamentes: Die Beschneidung ist der Bund GOTTES. War dann die Beschneidung der Bund GOttes, oder war sie nicht vielmehr ein Zeichen und Siegel des Bundes Rom. IV. 11. Vom Pascha, oder Osterlamm, das ist der Ueberschritt. Machte dann dieses den Ueberschritt vor den

Häusern der Israeliten, oder konte es als tod und geschlachtet machen? oder thäte das nicht vielmehr der Würg-Engel? Vom ersten Sacrament des Neuen Testamentes der Taufe heißt es: Die ist, oder sey das Bad der Wiedergeburt. Die Taufe wiedergebirth doch nicht, sondern die Wiedergeburt geschicht durch den Geist und Blut Christi.

19. Eine solche Weise zu reden ist auch in H. Schrifft und sonsten gebräuchlich, als: Die sieben Küh, und sieben Aehren sind sieben Jahr. Der Acker ist die Welt. Das Unkraut seynd die Kinder der Boßheit. Christus sprach auch: Ich bin die Thür, ich bin der Weg, ich bin der Fels ꝛc. So heißt es auch von andern Dingen: Dieses Portrait ist der Kayser, der König, der Fürst ꝛc. Das ist, es bedeutet denselben, oder es stellt ihn vor.

20. Wir wollen, ehe wir weiter mit unserer Erklärung in diesen Verheissungs-Worten fortschreiten, des seel. Lutherus Verstand darüber hören, welcher zwar anfänglich solcher Erklärung sich widersetzte, weilen der seel. Mann immer besorget war, es möchten einige nicht glauben wollen, daß man den wahren Leib Christi beym Abendmahl empfienge. Doch war in der That sein Glauben und Meynung, daß das Brod und Wein beym Abendmahl leiblich, und natürlich Brod und Wein sey, und auch bleibe, Tom. Witb. Germ. 44. und daß wir den wahren Leib und Blut Christi auf eine geistliche Weise mit dem Munde des Glaubens, wie er

redet, davon essen. So lauten seine eigene Worte: Es ist zwar leiblich Brod und Wein, und eine leibliche Speise, aber es speiset auch die Seele. Dann es ist nicht schlecht leiblich Brod und Wein, sondern der wahre Leib und Blut Christi, wie er Christus spricht: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, durch sein Wort dazu verordnet, daß es die Seele im Glauben soll zum ewigen Leben speisen. Tom. 3. Witb. Germ. 292. Ferner spricht er: An dem leiblichen Brod und Wein auf dem Altar, essen und trincken wir den wahren Christum. NB. Er setzet hinzu: Geistlich, das ist, wahrhaftig durch die allmächtige Kraft und Würckung des H. Geistes im Glauben. Ferner: Essen und trincken wir schon äusserlich, so haben wir doch den Glauben innerlich. Kirchen-Postill Witb. 183. Wie dann dieses auch die eigentliche Meynung ist des X. Articuls der Augspurgischen Confeß. und so ists auch im Franckfurtischen Abschied erkläret und erörtert worden.

21. Wie nun die Evangelisch-Reformirten dieses lehren und glauben, wollen wir nun kürtzlich anweisen. Diese sagen und lehren: Es ist das äusserliche sichtbare Zeichen beym Abendmahl Brod und Wein, und bleibet Brod und Wein, und speiset und träncket den Leib, wie Lutherus auch gelehret hat, aber NB. es ist doch kein schlecht Brod und Wein, sondern ist durchs Gebät und Danckſagung vom gemeinen zum H. Gebrauch abgesondert, oder wird so abgesondert, und wann der Communicant den wahren

Glau-

Glauben hat und mit bringet, und diesen Mund der Seelen aufthut, so empfängt er auch hiermit auf eine geistliche Weise den wahren Leib und Blut Christ, durch die Würckung des H. Geistes, so gewiß als er mit dem Munde des Leibes Brod und Wein empfangen hat, und so gewiß er mit diesem gespeiset und getränckt wird am Leibe, so gewiß wird er mit jenem gespeiset und getränckt an der Seelen. Und alsdann so ist JEsus in ihm, und er durch den Glauben in JEsu. Den natürlichen Leib Christi aber, womit er jetzo im Himmel ist, und sitzet zur rechten Hand GOttes, kan man nicht essen. Und sein Blut trincken, ist auch niemals Lutheri Meynung gewesen; Dieses erhellt einmal daraus, weilen er in allen seinen Schrifften nur redet vom wahren Leib und Blut Christi, aber niemals vom natürlichen oder fleischlichen. Zum andern erhellt es daraus, daß er es immer ein geistliches Essen und Trincken, aber kein leibliches nennet, welches mit dem Mund der Seelen durch wahren Glauben empfangen wird. Drittens da er lehret, daß zu dem geistlichen Essen und Trincken allein der wahre Glaube gehöre, womit man aber wahrhaftig keinen natürlichen menschlichen Leib anfassen und essen, und dessen Blut trincken kan. Die Red-Art Christi Joh. VI. macht die Sache auch klar und deutlich genug, daß nemlich der natürliche Leib und Blut Christi nicht kan gegessen und getruncken werden, wann er spricht: Der Geist ists der da lebendig macht, das Fleisch ist kein Nutz, die Worte die ich rede sind Geist und Leben.

22. Ja, antwortet man: Die Worte Joh. VI. redet Christus nicht beym Abendmahlhalten, sondern lange vorher, und seynd also nicht auf das Abendmahl, und das geistliche Essen und Trincken, das man dabey haben will, zu ziehen: Man antwortet kürtzlich hierauf: Lutherus bedienet deren Verstand sich in seiner Lehr vom Abendmahl, und wann er davon redet. Und Christus, ob er schon damals kein Abendmahl hielte, redet doch vom Essen seines Fleisches, und Trincken seines Blutes, so wie er es gedachte hernacher bey dem Abendmahlhalten seinen Jüngern durch eine Sacramentliche Redens-Art vorzustellen.

23. Mithin ist so weit hieraus klar, daß die Evangelisch-Reformirten lehren, daß man bey dem Abendmahl halten nicht allein Brod und Wein, als äusserliche sichtbare Zeichen und Siegel, sondern auch auf eine geistliche Weise mit dem Munde der Seelen den wahren Leib und Blut Christi empfange als eine geistliche Seelen-Speis und Tranck, dann Christus will die Kösste seyn, und speisen uns die Seel allein, der Glaub will keines andern leben.

24. Zu mehrer Ueberzeugung aller Gegen-Redner, stellet man hierbey die Frag und Antwort aus dem Heydelbergischen Catechismo.

Die Frag lautet also:

Warum nennet Christus das Brod seinen Leib/ und den Kelch/ oder Wein

Wein im Kelch sein Blut des Neuen Testamentes?

Antwort:

Daß er nicht allein damit will lehren, daß gleich wie Brod und Wein das zeitliche Leben erhalten, also sey auch sein gecreutzigter Leib, und sein vergossen Blut die wahre Speis und Tranck der Seelen zum ewigen Leben. Sondern vielmehr, daß er uns durch das sichtbare Zeichen und Pfand will versichern, daß wir so wahrhaftig seines NB. wahren Leibes und Blutes theilhaftig werden, durch die Würckung des Heil. Geistes als wir die Heil. Wahrzeichen mit dem Munde zu seiner Gedächtniß empfahen; und daß also sein Leiden und Gehorsam so gewiß unser eigen sey, als hätten wir selbst in unser eigen Persohn alles gelitten und genug gethan.

25. Und zu mehrer Ueberzeugung, daß die Reformirten lehren, man empfange beym Abendmahl halten, den wahren Leib Christi geistlich mit dem Munde der Seelen, so betrachte man ihre Abendmahls-Formul, so wird man es klar darin vorgestellet finden. Man vergleiche auch hiermit was der seelige Calvinus desfalls gelehret hat; dessen Worte, wann er vom Abendmahl redet, lauten also: In S. Cœna Christus se ipse, cum bonis suis omnibus nobis offert, si nos fide Eum recipiamus.

26. Dagegen murmellen wider diese, und Lutheri Lehr einige, und sagen: So müste der

Leib

Leib Christi auch ein geistlicher, und nicht wahrer menschlicher Leib seyn, wenn man ihn geistlich und mit dem Munde der Seelen empfangen wollte, M. Jac. Rein. Ant. Cant. Ja sagen andere: Gar ein figürlicher, ein tropischer, und vorbildender Leib. M. Osiand. Ench. Cal. p. 10. und 27.

27. Man antwortet diesen darauf, das sey wider die obangezogene Rede Christi Joh. VI. eine falsche Erdichtnuß der es geistlicher Weise verstehet, und will verstanden haben, spricht aber doch nicht daß er zwey Leiber habe, oder redet nicht von zwey Leiber. Er hatte nur einen menschlichen Leib, und der kan, wie oben bemerckt, nicht gegessen, und dessen Blut nicht getruncken werden, oder wir sagen mit den Jüngern: Das ist eine harte Rede, und halten uns an die Erklärung die Christus dabey macht.

28. Doch, wir halten um Kürtze willen mit dergleichen Beweiß uns nicht länger auf, und schreiben keine Disputation, sondern bemercken noch mit wenigem auch den Zweck, worzu von Christo das H. Abendmahl ist eingesetzet, und weßenthalben es in der Kirche bleiben, und daraus nicht entkommen sollte, und nicht entkommen müsse. Dieser Zweck ist eigentlich dreyfach. Einmal muß es geschehen und verrichtet werden zur Verkündigung des Leidens und Todes Christi, und seiner Verdiensten, so er durch seinen Tod erworben hat. Man vergleiche was wir diesfalls lesen Lucä XII. 9. Wann er spricht:

Solches

Solches thut zu meiner Gedächtniß, und weiter 1. Cor. XI. 26. Zum andern komt in Betrachtung die Versiegelung. Die Sacramenta seynd also nicht schlechthin Siegel, sondern sie versieglen auch. Daher unser Catechismus davon lehret: Sie seyen von GOtt dazu eingesetzet, daß er uns durch den Brauch derselben die Verheissung des Evangelii desto besser zu verstehen gebe, und versiegle, nemlich daß er uns wegen des einigen Opfers JEsu Christi am Creutz vollbracht, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben aus Gnaden schencke. Sie versieglen also den Glaubigen, daß sie Theil haben an Christo, und allen denen Heils-Gütern, die er so theuer erworben hat. Drittens komt hier in Betrachtung die Vereinigung der Glaubigen unter einander. Man vergleiche hiermit was wir lesen 1. Cor. X. 17. wann es heisset: Dann ein Brod ist es, so sind wir viel ein Leib, dieweil wir alle eines Brods theilhaftig sind. Lutherus weiset hierbey auch selbst klar und deutlich an, daß diese Vereinigung nicht geschehe, und geschehen könne mit allen und jeden in der äusserlichen Kirchen, so daß sie alle solches Brods theilhaftig würden. Tom. 3. Jen. Germ. 17. und Tom. 3. Witb. Germ. 292. als wohl andere seiner Nachfolger davor halten. D. Eckh. Fal. 366. 375. und M. Osiand. Encher. Cal. p. 73. 74. 75. Sondern diese Vereinigung in dem einen Leib ist nur zu ziehen auf die Fromme, und wahre Glaubige, dann die Glaubige und Aufrichtige haben in solchem Absehen keine Gemeinschaft mit den Gottlosen, Heuchlern und Unglaubigen.

Dann

Dann Weitzen und Unkraut stehen zwar unter einander, sie reimen sich aber nicht zusammen; das Licht hat keine Gemeinschaft mit der Finsternuß. Es mögen aber die Glieder Christi die Frommen und wahre Glaubige seyn hier oder da, so stehen die doch alle zusammen, und ein jeder vor sich in solcher Gemeinschaft. Daher die Kirche auch in den Articuln des Glaubens setzet: Ich glaube eine Gemeinschaft der Heiligen.

29. Doch halten sich in der äusserlichen sichtbaren freylich auch auf Gottlose, Heuchler ꝛc. und auch zum Gehör des Worts, und Genuß der Sacramenten, empfangen aber dabey nichts als die äusserliche sichtbare Zeichen, keinesweges aber die bezeichnete Sache, oder Gnaden-Gut, können also dieser Gestalt nicht zur Gemeinschaft gerechnet werden.

30. Die rechte Vorwürffe die zum Abendmahl gehören, die auch das Gnaden-Gut empfangen, seynd mit Nachdruck die Frommen, und wahre Glaubige. Die andern nahen zwar hinzu, seynd aber in den Augen GOttes, der sie wohl kennet, Auswürflinge. Sind sie aber der Kirchen in Ansehung böser Wercken, und Aberglaubens offenbahr, so werden sie billig durch das Amt der Schlüssel ausgeschlossen.

31. Doch wir halten uns bey diesem allen nicht weiter auf, sondern schliessen mit den Worten Lutheri Tom. 7. Witb. 365. Tom. 2. Germ. No. 188. und Tom. 1. Jen. N. 44. und 46. und 108. und aus seiner letzten Predigt zu Witb.

Anno

Anno 1546. den 17. Jan. gehalten, wann er spricht: Wann die Schwörmer (er kan die Reformirten darunter nicht, wie einige seiner Nachfolger davor halten, verstehen, sondern nur diejenige, welche wollen daß im Abendmahl auf keinerley Weise der Leib und Blut Christi empfangen werde) Augen und Ohren zu thäten, und also schlössen: Siehe! da will ich Brod und Wein nehmen, und will glauben, daß ich esse und trincke den Leib und das Blut Christi realiter, wahrhaftig, so würden sie gar leicht von ihrem Irrthum erlediget werden.

32. Nun mag nach obangeführter Lehr der Reformirten Jedermann unpartheyisch urtheilen und richten, ob diese Schwörmer sind, und ob Lutherus von diesen so könne reden, die am besten mit seiner Lehr stimmen, oder übereinkommen? Ferner: Ob wohl Widriggesinnte aus Eigensinn und falsch gefastem Wahn das gute Werck, nemlich die Vereinigung beyder Religionen könten aufhalten? Oder wenigstens die Reformirten lästern, wie einige zu thun pflegen, welches man von den Rechtgläubigen und Verständigen aber nicht will verstanden haben, als von denen man ein anders und bessers weiß, und überzeuget ist. GOtt wolle der andern Hertzen auch so lencken, und bald ein anders schaffen!

Von dem freyen Willen oder Ohnmacht des Menschen.

1. Wenn die Reformirten hiervon reden, und lehren, so sagen sie: Daß der Wille des

Menschen von der Abhänglichkeit von GOtt nicht frey sey, sondern daß der Mensch gantz und gar von GOtt dependire oder abhange: Erstlich, in Ansehung seines Wesens; Zweytens, in Ansehung der Würckung; Drittens, in Ansehung des Rechts GOttes, den Menschen an seinen Willen und Gesetze zu verbinden, so daß er der Mensch das Gebottene lieben, das Verbottene aber hassen, meiden und fliehen soll und muß.

2. Der Wille ist aber nicht frey vom Practical-Urtheil des Verstandes, sondern muß demselben folgen, massen er kan ohnmöglich ohne den Verstand würcken, sondern muß in der Absicht dem Verstand nachfolgen. Dann der Mensch ist vernünftig, und würcket also auf eine vernünftige Weise. Sonsten muste der Wille das Gute unter dem Schein des Guten verwerfen, und die Sünde als Sünde lieben können, welches aber ungereimt ist.

3. Der Wille ist nicht frey von den Beschaffenheiten, welche in dem Menschen sind. Der Mensch würcket, nachdem seine Natur beschaffen ist; Ist er heilig und gerecht, so hanget er der Heiligkeit und Gerechtigkeit, und allem Guten nach; man vergleiche Röm. VI, 18. Ist in seinen Qualitäten nichts als Böses und Sünde, so ist er ein Knecht der Sünde, nach Joh. VIII, 34. Also: Eine heilige Natur, ein heiliger Wille: eine sündliche Natur, ein sündlicher Wille.

4. Aber worinn bestehet dann eigentlich die Freyheit? Bestehet sie in einer Gleichgültigkeit, eine Sache zu thun oder zu lassen? oder in einem

einer freyen Willkühr nach eigenem Gutdüncken zu thun? Die in der Römischen Kirchen-Remonstranten, und andere mit ihnen, sagen: Sie bestehe in einer Gleichgültigkeit, eine Sache zu thun, oder zu lassen, dieses oder das Gegentheil könne. Wir aber lehren und sagen: Daß der Wille des Menschen in seiner natürlichen Eigenschaft allein vor sich selbst, ohne einige Umstände angemercket, also beschaffen sey, daß er unumschränckt und indifferent sey, zu würcken, dieses zu thun, oder das Gegentheil, und in der Gleichgültigkeit so lange bleibe, bis das practical-Urtheil beschliesset, was jetzt hier oder da zu thun sey; wann aber der Wille durch das practical-Urtheil determiniret, oder wozu gelencket ist, so kan er ferner nicht in der Indifferenz bleiben, sondern nur das eine wollen, und das andere nicht.

5. Dieses erhält aus der Natur GOttes, Christi, und anderer: GOtt kan nicht anderst, als heilig, gerecht und wahrhaftig seyn, und kan eine Sache nicht anderst wollen, als wie sie ist, und nicht das Gegentheil; War aber sein Wille nicht absolut frey? Christus, unser Heyland, konte nicht wollen, dem Vatter gehorsam und nicht gehorsam seyn, sondern er konte nicht anders als gehorsam seyn. War aber sein Wille nicht absolut frey? Die Heil. Engel können nicht wollen Gutes oder Böses thun, sondern nur Gutes zu thun. Ist aber ihr Wille nicht absolut frey? Die Teufel selbst können nicht wollen, daß sie Gutes thun, sondern nur Böses. Ist ihr Wille aber nicht frey? so ist dann in solchem allen eine abso-

lute Freyheit, und dennoch ist in keinem eine Gleichgültigkeit, etwas zu wollen, oder nicht zu wollen, dieses zu thun, oder das Gegentheil.

6. Es entstehet aber hier die Frage: Ob dann der Mensch so sclavisch unter der Sünde sey, daß er nicht anderst wolle und könne wollen, als in der Sünde leben? NB. Es ist die Sage von Wollen, aber nicht von Wünschen; oder aber, ob der Mensch nach dem Fall noch in einem gleichgültigen Stand des freyen Willens sey, sich zu bekehren oder nicht, Gutes oder Böses zu thun.

7. Die in der Röm. Kirche die Remonstranten, und andere mit ihnen, die sagen: Ja! Wir aber sagen: Nein! man muß den Stand des Menschen hier unterscheiden vor dem Fall, und nach dem Fall. Hier wird allein gesehen auf den Stand nach dem Fall: Vor seiner wahrhaften Bekehrung und neuen Geburt ist der Mensch blind, und weiß nichts, er ist boshaft, und will nicht, er ist feindseelig, er hasset, ist ohnmächtig, er kan nichts Gutes von sich selbst als von sich selbst, und kan sich auch nicht dem Gesetze GOttes unterwerffen. GOtt muß ihme zuvor kommen mit seiner Genade; ja er ist gar todt in Sünden. Röm. VIII, 7. Seine Bekehrung ist also ein Werck GOttes, als das reine Hertz schaffen, Ps. LI. wiedergebähren, Joh. III. ziehen zu allem Guten, Cant. I. das steinerne Hertz wegnehmen, und ein fleischernes geben. Ezech. XXXVI, 26.

8. Nun lassen wir es auch kürtzlich hierbey bewenden, und geben einem jeglichen zu überlegen, was wir Cap. III. angewiesen haben, und was

Lutherus

Lutherus vom freyen Willen und Ohnmacht des Menschen gelehret hat, und was einige seiner Nachfolger lehren, und gehen weiter, und melden auch ein weniges

Von der Erwehlung oder PRÆDESTINATION.

1. Die Haupt-Frage hierbey ist diese: Ob GOtt von Ewigkeit einen allgemeinen Vorsatz gehabt habe, sich über das gantze gefallene menschliche Geschlecht, so wie es in Adam gefallen und verlohren gangen, in Christo, seinem Sohn der Liebe, zu erbarmen, und alle seelig zu machen? oder ob er denselben seinen Sohn zu einem allgemeinen Heyland und Erlöser aller Menschen verordnet habe?

2. Diese Frag beantworten die Remonstranten also: Sie setzen vor vest, erstlich, einen allgemeinen und unumschränckten Rathschluß GOttes, nach welchem die Glaubige und in guten Wercken beharrende, seelig, aber alle Gottlose und Unglaubige solten verdammt seyn, und werden. Zum andern lehren und sagen sie: Daß GOTT aus einer allgemeinen Menschen-Liebe, JEsum Christum zu einem Heyland und Seeligmacher aller und jeder Menschen ins besonderbahre verordnet habe, und das in Betrachtung der allgemeinen Genugthuung Christi, in Ansehung des Glaubens und Beharrung des Guten, davon sie NB. sagen: Daß es in der Macht und Kraft des Menschen stehe, dieses zu thun oder zu lassen: mithin GOtt der HErr durch eine Mittel-Er-

känntniß vorher gesehen, was jeder thun oder nicht thun würde; und dadurch sey er bewogen worden, solche seelig zu machen, andere aber durch den vorher gesehenen Unglauben und böse Wercke bis zum Ende unter die Verdammniß zu beschliessen; Ferner: Daß niemand, (weilen er nicht wisse, ob er im Glauben und gottseeligem Leben werde beharren, wann er schon glaubig und gottseelig sey) könne wissen, ob er seelig werde, und also seiner Seeligkeit nicht könnte versichert seyn. Wie aber dieser Lehre verdammt, und sie von der wahren Kirche ausgeschlossen worden, das zeiget die Beschliessung des general-Synodi zu Dortrecht, im Jahr 1618. und 1619. gehalten, des mehrern an.

3. Wie die in der Röm. Kirchen theils mit den Reformirten übereinstimmen, theils es aber mit den Remonstranten halten, und selbst deßfals unter einander strittig sind, das ist bekannt, und wollen wir bey dero Strittigkeiten, die zu unserm Zweck nicht dienen, uns nicht aufhalten.

4. Lutherus, ob er schon viele harte Redens-Arten bey dieser Lehr brauchte, stimet mit den Reformirten am besten überein. Wie aber einige seiner Nachfolger davon nach seinem Tod abgegangen, das haben wir vorher bey diesem Punct kürtzlich gezeiget, wollen also nicht weiter hierbey uns aufhalten.

5. Sagen aber auf obbesagte Frag kürtzlich unsere Meynung, welche Schrift-mäßig ist: Daß nemlich GOtt der HErr nicht eine solche allgemeine Gnade und Vorsatz gehabt, sich über

alle

alle und jede Menschen in Christo JEsu zu erbarmen, und ihn zu einen allgemeinen Heyland oder Seeligmacher aller Menschen zu machen, und denselben ihnen so anzubieten. Dann einmahl, wie GOtt in der Zeit seinen Rathschluß ausgeführet, so hat er es auch zu thun von Ewigkeit beschlossen. Paulus spricht deß Endes Ephes. I, 11. Er würcke alle Dinge nach dem Rath seines Willens. Es ist aber offenbar, daß GOtt in der Zeit sich nicht erbarmet über alle Menschen, Röm. IX, 18. sondern er erbarmet sich, welches er will, und verstockt, welchen er will. Zum andern, die Erwehlung und Verwerffung sind gegen einander gesetzet; Die Erwehlung erstreckt sich über einen besondern Hauffen mit Nahmen; Man besehe Matth. XXII, 14. Joh. X, 14. 15. Joh. XVII, 9. und 24. Röm. XI, 7. Röm. VIII, 29. 30. 2. Tim. II, 19. Mit der Verwerffung verhält es sich eben also: Man besehe Joh. X, 26. 2c. 2c. Es werden auch einige verworffen, deren aber eine viel grössere Anzahl ist mit Nahmen genennt, als Esau, Röm. IX, 15. Pharao, Röm. IX, 17. Judas Ischarioth, Act. I, 25. Dannenhero kan ein allgemeiner Rathschluß über alle Menschen, Haupt vor Haupt sich zu erbarmen, nicht Statt und Platz haben. Zum dritten, ziehet solche allgemeine Gnade auch viele ungereimte Dinge nach sich, als: (a) Daß GOtt wolle, was er doch nicht wolle; (b) Der Wille GOttes geschiehet dabey mit Beding, oder ohne Beding; Geschiehet er mit Beding, so will GOtt die Bedingung entweder ausführen, oder nur fordern. Will sie GOtt ausführen, so

müsten alle Menschen seelig werden, welches man doch nicht sagen und beweisen könne, streitet auch mit der Wahrheit; Will GOtt die Bedingung aber nicht ausführen, sondern allein fodern, so will er in der That auch nicht aller und jeder Menschen Seeligkeit. (c) Wäre in GOtt auch ein allgemeiner Wille, alle und jede Menschen seelig zu machen, so würde er dabey doch seines Zwecks verfehlen, dieweilen alle und jede nicht seelig werden; und warum hätte er 2. Ausgänge vor die Menschen, Himmel und Hölle, verordnet? Lucæ XVI.

Um Kürtze willen gehen wir hiervon weiters vorbey, zumahl weilen vieler Vernunft hierbey über GOttes Wort will Meister seyn, und sich an einer solchen Wahrheits-Lehre ärgern, oder stossen, und beziehen uns auf das, was Lutherus davon gelehret hat: welches oben kürtzlich angeführet ist.

CAP. V.

Weilen der Reformirten Lehr mit GOttes Wort überein kommt, auch mit Lutheri Lehr wohl stimmet, so hat Ephraim und Manasse wohl Ursach, sich einander die Hände zu bieten, und in rechter Bruder-Liebe zu vereinen.

I.

Was dieses, davon in diesem Capitel gehandelt werden soll, und was allhier vorkomt,

vielmahlen

vielmahlen ist versucht, und Colloquia deßfalls sind angestellet worden, und wie selbsten Hohe Häupter sich deßfalls viele und grosse Mühe gegeben, und zu ihrem ewigen und unsterblichen Ruhm alles dabey gethan, und angewendet haben, das ist Welt- kündig und offenbar, und bedarf keiner weitern Anzüglichkeit.

Wie auch aus gutem Wohlmeynen unlängst der Hr. Hof-Rath von Loen einen Versuch und Vorschlag gethan, in zweyen Theilen gedrucket, die uns zu Handen sind, doch dergestalt, daß er nicht allein von den beyden protestirenden Religionen, sondern auch von andern gehandelt und geredet, und wie deßfalls ein unbenannter sogenannter wahrer glaubiger Lutheraner sich dagegen gesetzet, und solches eine Religions-Mengerei betitult, und alle Schrift- mäßig Lehrende davor gewarnet, ein solches ist auch bekannt und am Tage.

2. Wir sind obgedachter massen hierbey gar nicht gemeynet, uns in solche Sachen einzumischen, oder einen und den andern Theil zu censiren, auch nicht einmal ihre Sätze und Worte anzuführen, sondern nur (weilen Hr. Hof-Rath von Loen andere Religionen und Secten in gutem Absehen mit unterlauffen lassen) nur diesen wohlgemeynten Versuch unter beyden Evangelisch- protestirenden Religionen, Lutherisch- und Reformirten, zu thun: Ob, so GOtt der HErr wollte, und etwa Zeit und Stunde da sey, sich diese wolten ohne Anstand die Hände bieten, und in rechter Bruder-Liebe mit einander vereinen,

zumal da sie in der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt, und andern Haupt-Puncten, sonderlich nach des seel. Mannes Lutheri Lehr, übereinkommen, und hier und da sich nur ein Mißverstand bey widrig-gesinnten Gemüthern äussert.

3. Vor allen Dingen, und anderm Nöthigen, gebe ich aber beyden Theilen vor, zu überlegen und zu behertzigen, die Weissagung, die wir finden Esaiä XLIV, 5. wann es hier heisset: Dieser wird sagen, Ich bin des HErren; und jener wird genannt werden mit dem Nahmen Jacob, und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben, und wird mit dem Nahmen Israel genannt werden.

Es ist ohnstreitig bey diesen beyden Religionen, daß in diesem angezogenen Capitel gehandelt werde von der Kirchen Neues Testamentes, und denen Tagen, wann der verheissene HErr Meßias würde im Fleisch erschienen, und in diese Welt gekommen seyn, und sonderlich nach seiner Himmelfahrt seinen Geist in grossem Maaß der Gaben über die Glaubigen ausgegossen haben, gleiches in den Vorhergehenden obangezogener Worten klar angedeutet wird, wann GOtt selbst im dritten Vers spricht: Ich will Wasser giessen auf die Durstigen, und Ströhme auf die Dürren; und erkläret es selbst also: Ich will meinen Geist auf deinen Saamen giessen, und meinen Seegen auf deine Nachkommene, daß sie wachsen sollen wie Gras, und wie die Weyden an den Wasser-Bächen.

4. Was hinderts, und wer wollte es bestreiten von Rechtglaubigen, wann wir hier sagen: Daß GOtt mit obangezogenen Worten vers 5. eine Sache andeute und zu verstehen geben wolle, die nach der Ausgiessung seines Geistes vor dem Ende der Welt sich gewiß begeben und zutragen sollte? und daß in Ansehung einer Religions-Vereinigung der sonst Rechtglaubigen, so daß alle Strittigkeiten und Widerwillen, würde weichen und weichen müssen? Gewiß, an diesen ist erfüllet nach Ausgiessung der grossen und mannigfaltigen Gaben des Geistes GOttes, die Verheissung: Sie sollen wachsen wie Graß auf dem Felde, und wie Weyden an den Wasser-Bächen. Man schlage hier die Augen einmal zurück, auf die Erstlinge der Kirchen, und wahre Glaubige vor der Reformation, als in- und bey deren Lehr und Glauben, diese Religionen geblieben seynd. Ist nicht mit Nachdruck solche Weissagung an ihnen erfüllt durch dieselbe Glaubens-Genossen? Gewiß, je mehr der Feind Unkraut unter den Weitzen säete, je mehr wuchs der Weitzen, und könt doch nicht erstücket werden. Ferner: Je mehr Satan und sein Anhang, aus Juden und Heyden, und Anti-Christ, durch Morden und Brennen, durch Krieg und vieles Blutvergiessen, u. d. g. wütete und tobete, je mehr wuchs die Kirche, und war gleichsam das viel vergossene Blut der Saame des Wachsthums, wie hiervon die Kirchen- und Ketzer-Historien voll seynd! Man schlage hierbey zum andern die Augen zurück auf die Zeit der Reformation, und hernach welche von

beyder

beyder Religionen Vorfahren, durch den Seegen GOttes unternommen und glücklich vollführet ist, so wird man weiter sehen, wie solche Weissagung an diesen ist in die Erfüllung getreten! Gewiß, ob schon Satanas in seinen, oder nach seinen Listen alles angewand, den Fortgang und Wachsthum der Kirchen zu verhindern, so hat es doch, wie es am Tage ist, nicht verhindert werden können. Sondern im Gegentheil ist der Wachsthum gewesen wie Gras auf dem Felde, und wie Weyden an den Wasser-Bächen. Man schlage drittens hierbey die Augen, Ohren und Hertzen auf die Haupt-Lehren dieser beyden Religionen, wodurch ihr Wachsthum ist, und wird befördert, und wie sie desfalls in der That Brüder seynd, als Ephraim und Manasse, und wie der eine mit dem andern Nahmen in Wahrheit Jacob, ein Untertreter, der andere mit dem Nahmen Israel, GOttes Fürst genant werde, und können werden, ob schon leider! andere angenommene Nahmen dieses gleichsam wollen verwirren, und es nicht achten lassen. Ich frage hier auch: Sagen sie nicht beyde in Wahrheit, der eine, ich bin des HErren, das ist, des HErren Pflantze und Gewächs? Der andere: Ich schreibe mich mit meiner Hand, das ist, Glaubens-Hand, dem HErren zu? Und, O! was vor eine Hartnäckigkeit und Unverstand herrschet dann hier? und hält das übrige sehr nöthige und nützliche, und GOtt wohlgefällige, nemlich, die Vereinigung auf? Gedencket ihr, die ihr solches mit Fleis thut, und etwa ferner zu thun gedencket, wider alles

bessere Wissen und Gewissen, ihr thut es dem HErren, und handelt damit schnurstracks wider seinen Willen und Wohlgefallen, und H. Wort, und ihr, wer ihr auch seyd, werdet desfalls Rechenschaft geben müssen vorm Richter-Stuhl JEsu Christi. Gewiß, wie allen wohl bekant, so war der seelige Melanchthon, ja, Lutherus, und andere mit ihnen nicht ungeneigt zu solcher Vereinigung, und wann Lutherus länger würde bey Leben blieben seyn, so würde er gantz gewiß alles desfalls gethan haben; Allein es hat GOtt gefallen, seine Kirche bisher aus H. Ursachen in solchem Stand zu lassen.

5. Hierauf möchten diejenige, die etwa getroffen werden, antworten, der Scribent schreibt ja etwas hart am Ende des letzten §phi, und man lasse einen jeden bey seinem Glauben, dieser lässet sich nicht zwingen, und er wird ihn durch solches doch nicht zwingen können! Man giebt hierauf diese Gegen-Antwort: Dieselbe Schreib-Art lautet freylich etwas hart vor die getroffene, aber nicht vor andere, und gehet eine Sache an, die GOttes Ehr, und der Kirchen Heil und Wohl betrifft, und wer diesem widerstehet, und es sucht aufzuhalten, dem ist es nicht zu hart gered, oder geschrieben; Ferner: Der Glaube ist freylich nicht zu zwingen, sonderlich durch Feuer und Schwerd, wie einige solche Maximen haben, und unternehmen. Man nimt hier auch kein Zwangs-Mittel zur Hand, und kan es nicht zur Hand nehmen, sondern es ist nur eine gute Erinnerung, und Liebes-voller

Christ-

Christlicher Versuch, und wer Christlichen rechtes Gemüthes ist, der wird es so aufnehmen, aus beyden Religionen; GOtt gebe allen erleuchtete Augen des Hertzens dabey.

CAP. VI.

Auf was Art und Weise könte aber ein so heilsames und GOTT wohlgefälliges Werck geschehen? und wie könte man zusammen treten, und nach Christi Lehr und GOttes Wort, und anderer Rechtglaubiger Lehr, solches anfangen?

1.

DJeses Cap. wird vielen und allerhand Urtheil, selbst auch bey widrig-gesinnten, einem naturischen, mithin auch andern Anschlägen, unterworfen seyn! Wir aber lassen einem jeden das seine, und setzen kürtzlich davon unser Meynung und Vorschläge.

2. Der erste wohlgemeynte unmaßgebliche Vorschlag soll dieser seyn. Die Grossen beyder Religionen, als vornehmste Gliedmassen der Kirchen, haben in Wahrheit die erste und gröste Sorgfalt desfalls auf sich, um dazu einzuladen, und gebührender freundlicher Weise zu nöthigen Lucä XIV, 23. und sonderlich wo das Simultaneum in Landen ist eingeführet, dabey es ohnedem bey diesen Religionen Zwistigkeiten giebet, und

und GOtt der HErr dadurch wird erzörnet. Vor allen aber im Römischen Reich könte das königliche Haus Preusen, das Chur-Haus Sachsen, Hannover, Hessen, und andere vornehme Stände mit ihnen, welche auch bey der Augspurgischen Confeßion, und hernacher zu ihrem einigen Ruhm, vieles gethan und beygetragen haben, gleichsam aufs neue den ersten Stein dazu legen, und den Anfang, nach dero hohen Ueberlegung und Weisheit machen, das übrige würde, ob GOtt will, folgen.

3. Doch, diesem möchte man entgegen setzen, und sagen: Wie vielmal hat man diesfalls gethan, was man gekönt hat, es ist aber alles vergeblich gewesen (und man möcht bald mit dem Hrn. Hofrath von Loen sagen: wegen der eitlen Zänckerey der Schrifftgelehrten) und daß viele nur aus purem Widerwillen, ob sie schon eines andern überzeugt gewesen, solches wichtige Werck verhindert haben, und um nur den eitlen Nahmen Celoten zu haben, und davon zu tragen, und wollte GOtt, diese hätten bedacht, was die Celotenschaft vormals beym Jüdischen Volck, sonderlich bey der Verstörung Jerusalems vor betrübte Folgen hatte, und nach sich zoge, sie würden ihrer Celotenschaft vergessen haben, und etwa noch vergessen, und die Sache besser überlegen.

4. Der Gegensatz auf obige Einwendung ist dieser: Paulus sprach zu seinem lieben Lehr-Jünger, dem Timotheo: Halte an, es sey zu rechter, oder Unzeit. 2. Tim. IV, 2. Dieses

Anhal-

Anhalten gehet zwar freylich die Diener des HErren sonderlich an, in Ansehung des Lehrens, Vermahnens, Bestrafens ꝛc. Doch in Absicht auf solche Dinge, und die Kirche in wahrem Glauben zu erhalten, oder anzuhalten, so concerniret dieses Anhalten so weit auch die Grossen mit, als vornehmste Gliedmassen der Kirchen. Dann sie seynd die Säug-Ammen und Pfleger derselben, Es. XLIX, 23. und da man auch Zeit und Stunde nicht weis, und wissen kan, wann GOttes heiligster Wille ist etwas zu thun, um desto mehr ist das Anhalten nöthig, ob es etwa ihme zu dieser Zeit gefallen wolle, weilen es mit Nachdruck sonderlich ist die letzte Zeit. Gleichwie dann abusus niemal tollit usum, so muß auch niemal eine durch Zänckerey und Eigensinn zurück gegangene gute Sache, abgeschröcket, oder aufgehalten werden.

5. Der zweyte wohlgemeynte ohnmaßgebliche Vorschlag hierbey ist dieser, daß durch der hohen und vornehmsten Gliedmassen der Kirchen Anordnung, nach einer vorgängigen Berathschlagung, ein bequemer Ort zur Zusammenkunft werde bestimmet, wohin in dero höchsten, und hohen Nahmen nicht allein weltliche gelehrte, verständige, friedliebende Räthe seyn, und in dero Nahmen präsidiren mögen, sondern auch von verschiedenen hohen Schulen Doctores und Professores von beyden Religionen zugethan und beschrieben werden möchten, um desfalls in Liebe und Einigkeit sich zu unterreden, nach Anweisung GOttes Wort, und ob GOtt wollten den

Schluß

Schluß machen, sich zu vereinigen. Dabey dann jene die weltlich präsidirende, nicht allein die Meynungen der Geistlichen anhören, sondern auch so viel möglich, entscheiden, und zum Schluß bringen helfen mögen.

6. Der Geistlichkeit müste aufs Gewissen gegeben und geleget werden, dabey zu thun, was der Kirchen Nutz, und GOttes Ehr und Wort erfordere, zu beobachten, und des Endes nach seinem Wort, und dessen Lehr einzurichten. Dann hier gilt nicht was D. Eccius sprach: Ex patribus, oder ex aliis scriptis, wiewohl solche, in so weit sie GOttes Wort gemäß lehren, auch nicht zu verwerfen seynd. Man nehme hier aber sonderlich in Acht, was Lutherus sprach: GOttes Wort gilt alles, und gehet über alles, und nichts geht drüber. Er sagt weiter: Diese Kayserin, er meynt die H. Schrifft, die soll herrschen und regieren, und alle andere, sie heissen auch wie sie wollen, sollen ihr unterthan seyn. Es sey auch gleich der Pabst, Luther, Augustin, Paul, oder ein Engel vom Himmel herab. Gal. 1, 6-8. Es soll auch in der Christenheit keine andere Lehr geprediget, noch gehöret werden, als das lautere und reine Wort GOttes, oder sollen beyde, Prediger und Zuhörer, verflucht und verdammt seyn. Tom. 1. Witb. par. 1. fol. 33. Item: Wir sollen durchaus das Ansehen der Menschen nicht setzen über das Ansehen der H. Schrifft, Tom. 1. Jen. lat. 11. fol. 35. und Christen sollen nichts anders, denn allein mit

dem Wort GOttes regieret werden in Glaubens-Sachen, Tom. 1. Isleb. fol. 175. und obgleich die Väter nicht geirret hätten, so haben sie doch keine Macht, Articul des Glaubens zu setzen, Tom. 2. Jen. Germ. 138. und es muß je die Schrifft klärer und gewisser seyn, dann alle andere Schrifften, oder Bücher ꝛc.

7. Die Frage entstehet einmal hierbey, wann man aber nach andern Büchern und deren Lehr, die aus GOttes Wort nicht bewiesen werden könte, bey dieser Sache oder Handlung wollte bleiben, und nicht davon abgehen, ob die vornehmste Gliedmassen der Kirchen, als wahre Glaubige nicht dahin dringen könten, der Heil. Schrifft, oder GOttes Wort, die Ehre zu geben, und dabey zu bleiben, wie auch Lutherus haben will, und die Glaubens-Puncten daraus zu probiren, und zu beweisen? Die Meynung ist: Ja! Die Uberzeugung und Beweis, folgende: (a) Weilen GOttes Wort keinen Fehl-Tritt thun lässet, und von den beyden Evangelischen Religionen vor die Regel und Richtschnur des Glaubens gehalten wird, und gehalten werden muß. (b) Weilen andere Bücher Fehl-Tritte thun, und thun können. Da dann den Grossen in der Christenheit obliget, jenes zu wahren, und dieses zu verhüten. So stehet es bey ihnen, und in dero Macht, zu befehlen, allein der Heil. Schrifft zu folgen, in Glaubens- und Religions-Sachen. Zum andern, entstehet hier die Frage: Wann Vorschläge

schläge desfalls gethan würden, zu einer Vereinigung, die im Munde führten, etwas wider die Heil. Schrifft zu thun, oder Neuerungen in Kirchlichen Sachen, Sacramenten, und dergleichen, zu machen, und diese hinwegzunehmen, welche als Zeichen und Siegel des Gnaden-Bundes, nicht weggenommen werden können, u. d. gl. ob die Grossen und Hohen, oder andere Gliedmassen der Kirche, solches vor gut können ansehen, und geschehen lassen? Die Meynung ist: Nein! Dann keine Aenderung in denen Dingen, die GOTT selbst angeordnet, und seiner Kirchen eingesetzet hat, kan gemacht und unternommen werden. Doch stehet man so weit überzeuget bey den wahren glaubigen Grossen, und andern, daß bisher niemals dergleichen unternommen ist, auch nicht werden wird. Selbst, wann man mit gutem Gemüth des Hrn. Hof-Rath von Loens seine Unions-Schrifften, welche er heraus gegeben, um nur gewisse Vorschläge der Vereinigung zu thun, ansiehet, so findet man nicht, daß derselbe dergleichen Dinge absolute anräthet, sondern nur in diesen und jenen Stücken seine Meynung eröfnet, die er nicht aufdringet, und dringen kan. Sonsten aber in vielen Stücken Wahrheit, und Christlich schreibet, auch in allen andern seinen Schrifften, woraus man viel Gutes, und Christliches ersiehet, mithin gillt hier, was Christus sagt: Richtet nicht, sonderlich lieblo-ser Weise, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht ver-

dammet! Man prüfe alles recht, und behalte das Gute.

8. Der dritte wohlgemeynte ohnmasgebliche Vorschlag hierbey, ergehet an die Geistlichkeit, so lieb ihnen GOtt, und sein heiliges Wort, und der Kirchen Gutes und Wohl ist, sich hierbey willig, und unter Beystande GOttes bereit finden zu lassen, und dem guten Anfang, Mittel und Ende, nicht aus Eigensinn, aus hohem Ansehen, oder Authorität, und andern wichtigen Absichten, die GOtt nicht gefällig seyn können, zu widerstreben! dann wehe denen, die solchergestalt dem Guten, davon sie doch im Hertzen eines andern überzeuget seynd, widerstreben! hierbey wohl gedenckende, vor erst, an das, was Christus zu seinen Jüngern sprach: Zancket nicht unter einander auf dem Wege: Sie hatten vorher gezancket um Præcedentz, um Ehr ꝛc. Daher spricht Christus: Zancket nicht mehr! Lasset es nun dabey bewenden, daß ihr gezancket habt, und thuts nicht weiter! Ach! Wir seynd alle auch auf einem Wege, in dieser Welt und Zeitlichkeit, zur Ewigkeit. Ich ruffe desfalls hier mit Christo allen zu: Ach! Zancket doch nicht weiter fort, auf diesem Wege! Lassets doch nun genug seyn mit der bisher geschehenen Zänckerey. Wer aber zu dem Streit und Zanck geneigt ist, und bleiben will, und nicht davon abstehen, O! wie wird der Friedens-Fürst JEsus Christus solche Zancksüchtigen so ungnädig ansehen, an jenem

Tage,

Tage. Man dencke zum andern hierbey fleißig an seine erste Worte, die er nach der Auferstehung zu den Jüngern sprach: Friede, Friede, Friede sey mit euch. Drittens, überlege man mit Nachdencken hierbey, welcherley Geistes Kinder die Zanckſüchtigen seynd, und was vor Menschen, nemlich: Fleischliche. Paulus sagt ihnen dieses deutlich unter Augen 1. Cor. III. 3. vers 4. und 5. spricht er also: So einer spricht: Ich bin Paulisch, der andere, ich bin Apollisch, der dritte, ich bin Cevisch, der vierte, ich bin Christisch, und zancket also, will er sagen, um den bloſſen Namen, in der Sache und Glauben selbst sey ihr einig, seyd ihr dann nicht fleischlich? Er giebt aber desfalls guten Rath und Unterricht, 1. Cor. I. 10. seqq. sagende: Ich ermahne euch aber lieben Brüder, durch den Nahmen unsers HErrn JEsu Christi, daß ihr alle zumal einerley Rede führet, und lasset nicht Spaltung unter euch seyn, sondern NB. haltet vest aneinander in einem Sinn, und einerley Meynung, dann mir ist vorkommen durch die aus Cloes-Gesinnte, daß Zanck unter euch sey. Ich sage aber davon, daß unter euch einer spricht: Ich bin Paulisch, der andere, ich bin Apollisch ꝛc. Wie? Ist Christus nun zertrennet? Ist dann Paulus vor euch gecreutziget? Oder, seyd ihr auf Pauli Nahmen getaufft? Ach! du lieber Paule möchte man jetzo sagen: Wann du in gegenwärtiger Zeit wärest und lebtest, was würdest du dich verwundern über den Zanck und Streit, ich will nicht

sagen, derer, auſſer der wahren Kirchen, sondern derer, in der wahren Kirchen, und da man sich sonderlich will nach dem seel. Mann Luthero, Lutherisch nennen, welcher nicht wollte haben, daß man sich darnach nennen sollte.

9. Was ist aber weiter vor Rath hier? Oder wie wollte man die Sache bey einer solchen Zusammenkunft anstellen? Und, wie sollte sie zu aller Zufriedenheit geschlossen, und geendiget werden können? Antwort: Vor erst, das liebe und inbrünstige Gebät zu GOtt, wird das vornehmste und beste seyn, und helffen. Zum andern, die hertzliche Liebe und Geneigheit unter einander. Drittens, daß man einen rechten Widerwillen einmal vor dem Haß und Neid bezeigte. Viertens, kurtze Gespräche unterhielte, und nicht durch viele und lange Disputationes die Sache aufhielte, und die Gemüther dadurch verbittert machte. Zumal da einem jeden Theil alle Haupt-Lehren sattsam ohnedem bekant, und alles auf eine kleine Irrung ankommt. Fünftens, daß man zu diesen Unterredungen, die H. Schrifft nur zur Hand nehme, und gebrauchte. Daß man Sechstens der Reformatoren Meynung vergleiche, und im rechten Verstand wohl fasse. Was dann Siebendens den Streit und Zanck über die pure Nahme Lutherisch- und Reformirt betrifft: So wäre dieses der unmasgebliche Rath dabey, man lasse beyde fahren, und nenne sich mit einem Nahmen: Evangelisch, oder: Evangelische Christen.

CAP. VII.

Enthält, daß diesen wohlgemeynten Rath giebt ein Glied der Reformirten Kirche, aus Christlicher Liebe, und guten, der Kirchen heilsamen Absichten.

I.

EIlen ein Evangelisch-Lutherischer wahrer Glaubiger, sich wider des Hrn. Hofrath von Loens Unions-Schrifften aufgeworffen, und alle Schrifft-mäßig gesinnte davor warnet, und wir uns auch vor Schrifft-mäßige achten und halten, so hat man dieses dergestalt entgegen entworffen, um zu zeigen, daß man diesseits nichts werde thun und eingehen, was wider den Innhalt der Heil. Schrifft sey, und daß niemand der Reformirten, als man wohl meynen und schliessen möchte, demselben Anlaß zu solcher Schrifft gegeben nicht allein, sondern was das mehreste ist, den heilsamen Versuch zu thun, ob diese beyde Religionen, GOtt gebe baldigst, könten vereiniget werden, wer dann auffer diesen folgen, und ihren Glauben annehmen will, das wird der HErr, der eine Heerde will haben, auch befördern, und möchte dann leichter befördert werden, und die zu hoffende Bekehrung der Heyden und Juden folgen können.

2. Doch geschicht diese Wohlgemeyntheit nicht aus dem Absehen, daß man will vorschreiben, was andern zu thun, oder zu lassen sey, auch nicht aus Nothdringenheit, sondern aus purer Christlicher Liebe, und der Kirchen nützlichen Absichten, sich hierbey erinnernde, was Paulus sprach: Philip. IV. 8. Weiter lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was löblich, und mithin gut ist, und was erbaulich ist, was wohllautet, dem dencket nach, und thut desfalls was euch zu thun stehet, auch zum Theil Pflicht erfordert.

3. Die gute und nützliche Absichten vor die Kirche mögen unter andern diese seyn: Einmal eine solche Vereinigung würde gewiß das weitere Gute würcken, daß die Erkänntniß und Bekehrung anderer, wie schon kürtzlich bemercket worden, desto eher würde folgen. Man vergleiche hiermit was wir lesen Act. II, 41. Act. IV, 4. Act. V, 14. Zum Zweyten, der Neid zwischen Ephraim und Manasse würde aufhören. Neid und Haß bringet keinen Seegen ins Haus, sondern Fluch und Straffe, also auch im geistlichen Kirchen-Hause. Man betrachte hierbey, wie sich die Unglaubigen auch so sehr daran stossen. Drittens die Forse und Kraft im Geist- und Leiblichen würde dann viel stärcker seyn, deren man doch in diesen schlimmen und letzten Zeiten am mehresten nöthig hat, und möchte nöthig haben. Eine zusammen gedoppelte Schnur hält

am

am besten, und reisset nicht so leicht entzwey: und was so mehr seyn mag.

CAP. VIII.

Enthält, was GOTT der HERR selbst vor Wohlgefallen daran haben würde.

I.

MAn überlege hierbey, wie GOtt der HErr theils insgemein an allen wahren Glaubens- und Religions-Sachen und Begebenheiten einen Wohlgefallen hat, und seiner Kirchen deßfalls den Seegen verheisset. Dieses stellet Moses dem Glaubigen Volck Israel vormals vor, Deut. XXXIII. theils insbesondere. Dann als vormals das Volck Israel getrennet war, und dritthalbe Stämme nach der Einnehmung des Landes Canaan von den andern zurück zogen, nach ihrem Looß, das ihnen jenseit des Jordans gefallen war, und im Rückzug einen Altar aufrichteten, so waren die andern Stämme besorget, es möchte dieses einen Zweyspalt verursachen, und GOttes Wohlgefallen und Seegen von ihnen bringen; da sie aber erfuhren, daß die Sache anderst beschaffen war, und ihre Vereinigung würde bleiben, und sie ferner GOTT dem HERRN gleichsam mit einer Schulter dienen, mithin sein Wohlgefallen und Seegen

beybehalten würden, so waren sie froh und zufrieden. Joh. XXII.

CAP. IX.

Hierin werden alle Hartnäckende, die wider besser Wissen und Gewissen dabey handeln, und pure aus Eigensinn die Sache wollen aufhalten und entgegen seyn wolten, in specie ermahnet, davon abzustehen.

I.

Es wird hier von Hartnäckenden geredet, nicht als ob man davor hielte, der gröste Hauffe wäre also beschaffen, da man viel mehr vertrauen will, der gröste Hauffe sey gut gesinnt und geneigt. Wir schlüssen dieses daraus, weilen bey beyden Religionen so viele Kluge, Verständige, Liebreiche und Rechtschaffene, und das unter Gelehrten und Ungelehrten, sich finden lassen, und sich so bezeigen, ja von Hertzen wünschen, daß doch eine solche Vereinigung geschehen möge, sondern wir nennen nur Hartnäckende diejenige, welche wider besser Wissen und Gewissen, aus eitlen Ursachen, die Sache aufhalten und gedencken aufzuhalten; und diese

werden

werden Christlich und freundlich ermahnet, davon abzustehen.

2. Wie aber möchten solche sagen: Muß man dann eben eingehen, und thun und glauben, was andere haben wollen? zumahl wann einer wolte Dinge begehren, die wider GOttes Wort, dessen Innhalt und Befehl lieffen, und also wider Gewissen wären? Antwort: Es ist hier kein Begehren und Verlangen, blindlings zu thun und zu glauben, was die Kirche glaubt, wie es in der Römischen Kirche erfodert und begehret wird, sondern was GOTT gefällig, und seinem Wort gemäß ist, und wie man es diesem gemäß findet, und diesem nicht zuwider lauffet.

3. Diesemnach ist hierbey keine Gefährde, kein Gewissens-Zwang, und kein schädliches, sondern gutes Vorhaben. Ach! daß dann diese Christliche Ermahnung möchte anschlagen, und alles zum erwünschten Endzweck kommen! Ach! daß der Friede und Einigkeit so möchte gestifftet werden, daß er dauerhaft und beständig bliebe bis ans Ende der Welt, wann der Friedens-Fürst, JESUS, wird wieder kommen, und seine Schaafe und wahre Glaubige zur Rechten stellen, und sagen: Nun gehet alle ein zu euers HErren Freude!

CAP.

CAP. X.

Es wird geschlossen mit einem herrlichen und hertzlichen Wunsch über diese Sach, aus GOttes Wort ꝛc.

HErr JESU, du König der Ehren, Ps. XXV. du Bräutigam der Seelen, Ps. XLV. zeuch uns deine Braut, oder Kirche, nach dir, so lauffen wir. Cant. I. HErr JESU, mache uns alle durch Regierung deines Geistes willig und bereit, dir und deinem Wort zu folgen in allen denen Dingen, die zu deiner Ehr und der Kirchen Erbauung und Ausbreitung dienlich und nützlich seynd. Ruffe du uns, deiner Braut, selbsten zu: Cant. II. Steauf, meine Freundin! und komme, meine Schöne! komme her, meine Daube in den Fels-Löchern und in den Stein-Ritzen, und zeige mir deine Gestalt, und laß mich deine Stimme hören, dann deine Stimme ist süß, und deine Gestalt ist lieblich. Cant. III. Komm, meine Braut vom Libanon! komm vom Libanon, gehe herein, tritt her von der Höhe Amana, von der Höhe Semir und Hermon, von den Wohnungen der Löwen und den Bergen der Leoparden. Ach! HErr JESU, mache uns brünstig, dir hierbey selbst zuzuruffen: Cant. V. Mein Freund, oder unser Freund, komme du auch in deinen Kirchen-Garten, und esse deiner edlen Früchten, und richte oder ordne selbsten

sten darinnen an, was dir gefällig, und deiner Kirchen nützlich und gut ist. Wir, deine wahre Glaubige, werffen uns alle in Demuth und brünstiger Liebe vor dich, und bitten hertzlich: Ach! gib uns allen rechte erleuchtete Augen des Verstandes durch deinen Geist aus deiner Göttlichen und Himmlischen Lehr alle Wahrheiten, die uns darinnen vorgeleget worden, zu erkennen, zu Hertzen zu fassen, und zu bewahren. Deine Liebe, HErr JESU, damit du uns von Ewigkeit geliebet hast, geuß reichlich aus in unsere Hertzen, so daß solche bey allen und jeden rein und völlig möge erfunden werden, und auch Matth. XXII. wieder gegen GOtt, als den Nächsten, so ausfliessen und bewiesen werden, als es nach deiner Lehr und Gesetz geschehen soll und muß; Deine Demuth, deine Freundlichkeit, deine Gedult und Sanftmuth, HErr JESU, die du auf Erden bewiesen hast; Matth. XI. Lehre uns den Weg zur Nachfolge; Prov. VIII. Deine Weisheit, als der obersten Weisheit, mache uns durch Regierung deines Geistes klug, in aller Himmlischen Weisheit und Erkänntniß, Coloss. I. und in geistlichen Dingen, auf daß unsere nicht bestehen in menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, 1. Cor. II. und daß wir mögen in allen Stücken reich werden in dem Glauben, und in dem Wort, und in der Erkänntniß, und in allerley Fleiß, und daß die Waffen unserer Ritterschaft nicht mögen seyn fleischlich, sondern mächtig vor GOtt, zu verstöhren

stöhren die Vestungen, damit wir verstöhren die Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkänntniß GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi. Dein guter und Heiliger Geist, HErr JESU, leite und führe uns in alle Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Ach! dieses lehre uns dann erkennen, und einzig und allein vor deine Wahrheit annehmen, und unsern Glauben, Leben, Handel und Wandel darnach einrichten.

Nun dann, Hebr. XIII, 20. 21. der GOtt des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaafen, durch das Blut des ewigen Testamentes, unsern HErrn JEsum Christum, der mache uns alle mit einander fertig in allem Guten (also auch in dieser Sach) zu thun seinen Willen, und schaffe in uns, was vor ihm gefällig ist, durch JEsum Christum, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

ENDE.

stöhren die Vestungen, damit wir verstöhren die Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkänntniß GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi. Dein guter und Heiliger Geist, HErr JESU, leite und führe uns in alle Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Ach! dieses lehre uns dann erkennen, und einzig und allein vor deine Wahrheit annehmen, und unsern Glauben, Leben, Handel und Wandel darnach einrichten.

Nun dann, Hebr. XIII, 20. 21. der GOtt des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaafen, durch das Blut des ewigen Testamentes, unsern HErrn JEsum Christum, der mache uns alle mit einander fertig in allem Guten (also auch in dieser Sach) zu thun seinen Willen, und schaffe in uns, was vor ihm gefällig ist, durch JEsum Christum, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loen, Johann Michael von, 1694-1776

Fried-liebende Vorschläge nach den Grund-Wahrheiten der Reformirten, Bey Gelegenheit der von dem Herrn Hof-Rath von Loen entworfenen einzigen wahren Religion, Und der darwider von einem Unbenannten heraus gekommenen Widerlegung unter dem Titul: Ernstliche Prüfung der allerneuesten

Franckfurt ; Worms 1751

Polem. 1075#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10773660-4
VD18 14762706-001